

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
 pr. Post:
 Inland Rb. 2.40, Ausland Rb. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Zielna (Bahnh) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentafel 8 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



Unwiderruflich
 vorletzter Tag in Lodz!
 CONCERT-HAUS.
Samoaner-Truppe,

bestehend aus 25 Mädchenschönheiten und 3 Männern, vom anderen Ende der Welt, tritt unwiderruflich

nur noch bis Sonntag, den 25. October auf

Diese interessanteste aller existirenden exotischen Menschenrassen soll von jedem Einwohner von Lodz gesehen werden. Der Eintrittspreis ist deshalb auf

10 Kop.

herabgesetzt worden. Vorstellungen von 12 1/2 Uhr ab stündlich. Programm: Liebestanz, Hochzeitstanz, Bogenschütz, Hundestanz, Mädchentanz im Sitzen, Kräftestanz, Kawabereitung, festlicher Umzug.

Außerdem Auftreten der weltberühmten Virtuosa und prämierten Schönheit

Lucie Verdier,

welche stündlich ihre Plecen auf verschiedenen Instrumenten zum Vortrag bringen wird.

Eintrittspreis 10 Kop. — Reservirte Plätze 20 Kop.

Nur eine Woche!
 Dienstag, den 15. (27.) October 1896 und die folgenden Tage:
Meisterhaus.

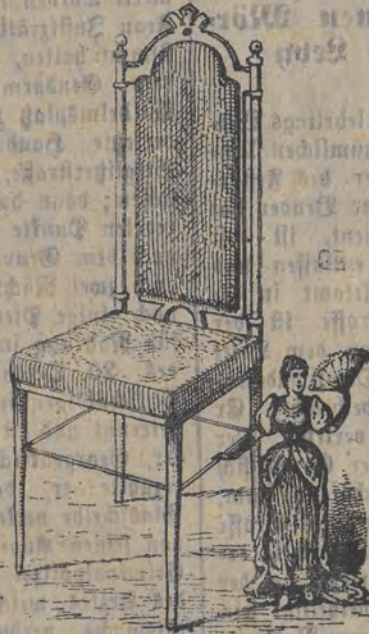
Prinzessin Topaze

mit ihrer Miniatur-Equipage
 Die Königin der Zwerge genannt.
 Miniatur-Künstlerin von Paris.

62

Cent. gross

als
**Zauber-
 Künstlerin**



20

Jahre alt.

**Nachmittags
 von
 4 bis 9 Uhr**

Sonntags von 2 bis 9 Uhr.

Entree 10 Kop.,

Reservirte Plätze 20 Kop. Kinder zahlen die Hälfte.

Restaurant Hotel Mannteuffel
 empfiehlt täglich

frische prima holländische Austern.

Jeden Donnerstag und Sonntag vorzügliche Flaki.
 J. Petrykowski.

Das neueröffnete Atelier für
 Damen-Garderoben, Mäntel und Damen-Hüte
 unter der Firma

„SALON DE LA MODE“

Zawadzka-Straße Nr. 20, wurde mit den neuesten ausländischen Modellen, sowie Ia. Zuthaten in großer Auswahl versehen. — Sämtliche Aufträge werden prompt und reell ausgeführt.

Equipagen-Fabrik
KAROL SOMMER,
 Warschau,
 Szyszka Nr. 36 eig. Haus.
 Größte Auswahl von fertigen Wagen neuester Pariser Façon. Amerikanische Mäder von Sikori Holt. Gummi-Mäder mit halblebenden Federn. Preisverhältnisse auf Verlangen gratis.

Dr. Herm. Littwin,
 Petrikauer-Straße Nr. 59,
 ist von seiner Studienreise zurückgekehrt. Erthält Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Behafteten von 8-11 und 3-6 Uhr.
 System: **Naturheilverfahren.**

Dienstag, den 27. October 1896:
 Im Concerthause
Concert
 der Opersängerin aus Mailand
BRONISLAWA MARIANI.
 Billets sind in der L. Zoner'sche Buch- und Musikhandlung zu bekommen.

Dr. med. Goldfarb,
 Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,
 wohnt jetzt: **Zawadzkastraße Nr. 18**
 (Ecke Waleczanska Nr. 1), Haus Grodensti. Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Täglich frische
 Holländ. Austern
 Dtd. 1 R. 50 Kop.
Grand Hôtel
 Steinbutten
 Seezungen
 lebende Hummern.

Soll Jeder Kaufmann Haben.
 Bibliothek der einfachen, doppelten u. amerikanischen Buchführung; Korresp., deutsch, engl. und franz.; Rechnen; Baarentunde; Handels-, Wechselrecht etc. etc. je nur 90 Kop. bis Rb. 1.50. Prospekt gratis u. d. franco von L. Zoner in Lodz.

Zahuarzt
R. RITT
 Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.
 Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platin und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Theater
„CHATEAU DE FLEURS“
 Heute und folgende Tage:
Auftreten
 folgender neuengagierten
 Künstler:
 Geschwister Jérôme, jugendliche Gesangs-Quettistinnen,
 Mr. Alland, Schlangenmenschen,
 Frä. Olga, jugendliche Soubrette,
 Frä. Fritzi, Chansonette,
 Mr. WILLIAM CHELLI, Excentric und Falke, genannt „Der Mann mit der eisernen Haut“, (Specialität ersten Ranges),
 Herr Alois Dangl, Character-Komiker,
 Frä. Fritzi Blanca, deutsch-rumänische-taliansche Soubrette,
 Frä. Louise von Herz-Lethinger, Diction-Sängerin,
 Herr G. Hukal, Koppelmeister (aus Danzgers Diphun).
 Hochachtungsvoll
 Direction I. Schönfeld.

Lodzzer Kunstsalon — Benedikten-Straße Nr. 1.
 geöfnet täglich von 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Das
 Atelier des Kunstsalons übernimmt Kunstfachen zur Ausföhrung.

Juli.

St. Petersburg.

Der unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers stehende Theater-Verein hielt am 18. Oktober im Foyer des Alexandr-Theaters eine außerordentliche Versammlung ab. Wie der „Up. Bhor.“ berichtet, wurde die Sitzung durch die Belesung einer Mittheilung des Kabinetts Sr. Majestät eröffnet, nach welcher dem Verein auf der Petrowski Insel unentgeltlich ein Stück Land zum Bau eines Asyls für altersschwache Künstler überlassen wird. Für diesen Ausdruck Monarchischer Gnade wurde seinerzeit Sr. Majestät dem Kaiser durch den Minister des Kaiserlichen Hofes vom Verwaltungsrath unterthänig gebittet, worüber der Versammlung mit der Bemerkung Mittheilung gemacht wurde, daß Sr. Majestät den Dank gnädigst entgegenzunehmen geruht habe. In Anbetracht dessen, daß der Dirigirende des Kabinetts Sr. Majestät P. M. Gudim-Lewlowitsch dem Theaterverein thätige Unterstützung erwiesen hatte, wurde er einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Zum Bau des Asyls auf dem geschenkten Grundstücke hat der Verein bereits 10,000 Rbl. assignirt. Die Sitzung schloß mit dem Berichte der Kommission zur Organisation des ersten allrussischen Kongresses russischer Bühnenkünstler, der im Jahre 1897 in Moskau stattfinden soll. Der Kongress, der vom 9. bis zum 19. März währen wird, hat den Zweck, die gegenwärtige Lage des Theaterwesens klar zu legen und über die wichtigsten Bedürfnisse der Bühnenkünstler zu berathen.

Zur Verhaftung des einen Mörders des Justizraths Levy

Die Verhaftung des Schlofferlehrlings Wilhelm Groffe ist unter ganz eigenthümlichen Umständen erfolgt; der eigene Bruder des Festgenommenen hat sie veranlaßt. Dieser Bruder hat beim Garde-Büchler-Regiment gedient, ist erst vor Kurzem vom Truppendienst entlassen und seitdem Posthilfsbote beim Postpactamt in der Drantenburgerstraße. Wilhelm Groffe ist der Burche, der Frau Levy, als sie an dem Bette ihres Mannes vorüber nach dem Dienstzimmern flüchtete, zwei Messerstücke beibrachte. Er hat sich dabei an der Hand selbst verletzt. Der Arzt einer Sanitätswache, auf der Groffe sich später die Hand verbinden ließ, machte von dem, was er gesehen hatte, dem Bruder des Groffe briefliche Mittheilung. In der nun als richtig erwiesenen Vermuthung, daß der Verletzte bei der Ermordung des Justizraths Levy theilhaftig sein könnte, ging der ältere Groffe gestern Nachmittag um 1 Uhr, als er dienstfreie Zeit hatte, mit dem Briefe des Arztes zum Polizeipräsidium am Alexanderplatz. Auf Grund des Briefes machte sich Criminalcommissar Braun mit zwei Beamten auf die Suche, bis es ihm gelang, den Bersolgten im Grunewald zu fassen. Der Festgenommene hatte seit mehreren Tagen nichts gegessen, da er ganz mittellos war, und steht daher sehr elend aus. Er wurde nach einem langen Verhöre, in dem er, wie erwähnt, ein Geständnis ablegte, in eine Zelle des Polizeipräsidiums gebracht, aus der er heute Vormittag in das Untersuchungsgefängnis zu Moabit übergeführt werden wird. Die Verhaftung des Werner glaubt man nun ebenfalls bald bewirken zu können. Die beiden anderen Spitzhelfer will Groffe, der, wie Werner, im Hause Georgenkirchstraße 53 bei seiner Mutter gewohnt hat, nicht kennen.

Über die Persönlichkeit Bruno Berners bringt eine Local-Correspondenz folgende Mittheilungen: Der Vater des Berner war Kürschner und ist vor vier Jahren verstorben. Von den vier Kindern des Ehepaares lebt nur noch Bruno. Die Familie wohnt seit fünf Jahren im Hause Georgenkirchstraße 53 und zwar im dritten Stock des Mergelgebäudes. Gleich nach der Einsegnung kam Berner zu Justizrath Levy ins Bureau. Als er dort im December v. J. entlassen wurde, erhielt er, nach der Angabe seiner Mutter, das Bescheid, daß er fleißig und ehrlich gewesen sei. Von einem in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. beim Rechtsanwalts Golde verübten Einbruch habe man der Mutter ebensowenig Mittheilung gemacht wie von Veruntreuungen, die ihr Sohn bei Golde begangen haben soll. In der betreffenden Nacht sei der junge Mensch zu Hause gewesen, dagegen in der folgenden ausgeblieben. Damals war er in der Droguenhandlung von Julius Böbler, Markgrafenstraße Nr. 104 beschäftigt. Sein Ausbleiben hatte er damit entschuldigt, daß er sich wegen eines Lohnabzugs nicht nach Hause gewagt habe. Bei Böbler war Bruno Berner während der ersten Tage sehr fleißig, dann aber wurde er nachlässig und blieb stundenlang aus, manchmal den ganzen Vormittag. Er las viel und schaute sich, mit einem Korbe über die Straße zu gehen, wenn er etwas einholen sollte. Zwei Tage nach seiner Kündigung bat Berner um Entlassung, da er ein Unterkommen bei den Elektricitätswerken gefunden habe.

Die Angaben, welche der festgenommene Will Groffe, welcher angibt, nicht Schlofferlehrling, sondern Buchdruckerlehrling zu sein, über den Hergang bei der Ermordung des Justizraths Levy gemacht hat, scheinen durchaus auf Wahrheit zu beruhen und bestätigen bis auf Einzelne die Combination der Criminalpolizei. Die That sollte schon am Sonnabend, d. 17. October Mor-

gens ausgeführt werden, und zwar in der Art, daß Berner und Groffe an der Bordthür der Lewyschen Wohnung klingeln, das Öffnende Dienstmädchen mit dem Dolchmesser niederstoßen, dann die Lewyschen Eheleute ermorden und den Geldschrank, dessen Schlüssel zu sich Berner sich anheißig gemacht hatte, ausrauben wollten. Dieser Plan mißlang, weil das Dienstmädchen die Bordthür nicht öffnete und den Burschen zurief, sie möchten die Kiste Papier, die sie angeblich an den Justizrath abliefern wollten, zu einer geeigneteren Tageszeit zu bringen. Berner machte nun den Vorschlag, den Plan am folgenden Morgen auszuführen und in die Lewysche Wohnung auf dem ihm bekannten Wege durch das Flursfenster und über die Hofgalerie einzudringen. Bis zur Öffnung der Hausthür durch den Wächter haben sich Berner und Groffe nach Angabe des Letzteren auf der Straße umhergetrieben und hierbei zwei ihnen angeblich unbekannt Burschen getroffen, welche sie aufforderten, sich an dem geplanten Raubmord zu betheiligen. Diese erklärten sich hierzu zwar bereit, weigerten sich aber, die Lewysche Wohnung zu betreten, und wollten nur auf dem Flur Wache stehen. Nachdem Berner und Groffe aus dem Speisezimmer durch die offenstehende Thür nach dem Schlafzimmer eingedrungen waren, haben sie sich mit erhobenen Dolchmessern auf das Ehepaar gestürzt, und zwar Berner auf den Justizrath und Groffe auf die Justizräthin. Da Letztere sich etwas ausgerichtet hatte, suchte Groffe sie mit der linken Hand niederzudrücken, während er mit der rechten Hand auf sie losfiel. Bei dieser Gelegenheit hat er sich die linke Hand durchstoßen. Hierdurch erklärten sich die starken Blutspuren und Blutspitzer welche auf der Galerie, am Flursfenster und im Treppentur bemerkt worden sind. Nachdem die Hilferufe der Frau Justizräthin die Mörder zur Flucht bestimmt hatten, ist der eine in der Richtung nach dem Scharnsteinmarkt, der andere nach dem Wilhelmplatz zu gelaufen. Groffe hat sich seine verletzte Hand in der Sanktiskirche in der Steglitzerstraße, wo Dr. R. fungirte, verbinden lassen; dann haben sich Beide an einem verabredeten Punkte im Thiergarten getroffen und sind nach dem Grunewald gegangen, in welchem sie auch zwei Nächte zugebracht haben. Sie hatten noch einige Pfennige bei sich und haben sich dafür Nahrung in Spandau gekauft. Am Mittage des 20. October hat sich Groffe von seinem Mitschuldigen in der Nähe der Schildhorn-Brücke getrennt und ist nach der Wohnung seiner Mutter, Georgenkirchstraße 53, zurückgekehrt. Zwar erzählte er, daß er sich seine Hand an einer Glascheibe verletzt habe, dies wurde ihm indes von seinen Angehörigen nicht geglaubt. Bei der Criminalpolizei war inzwischen ein Schreiben des Arztes, welcher den Groffe auf der Sanitätswache verbunden hatte, eingegangen. Die beiden Burschen, welche auf dem Flur Wache gestanden haben, will Groffe nicht wieder gesehen haben.

Das Jubiläum der Narloose.

Von
Dr. med. J. Heinrich (Wln).

Die gebildete Menschheit konnte am 17. October dieses Jahres ein eigenartiges Jubiläum feiern: an diesem Tage waren fünfzig Jahre verstrichen, seitdem man größere chirurgische Operationen vollkommen schmerzlos unter der Narloose, d. h. dem durch Betäubungsmittel hervorgerufenen tiefen Schlafe, zum ersten Male ausgeführt hat, so daß nach den ersten gelungenen Operationen der berühmte Berliner Chirurg Professor Dieffenbach mit Recht schreiben konnte: „Der schöne Traum, daß der Schmerz von uns genommen, ist zur Wirklichkeit geworden. Der Schmerz, dies höchste Bewußtwerden unserer irdischen Existenz, hat sich beugen müssen vor der Macht des menschlichen Geistes, vor der Macht des Aetherdampfes.“

Bereits zu Ende des vorigen Jahrhunderts hatte der englische Prediger und große Forscher auf dem Gebiete der Chemie Josef Priestley anlässlich seiner Untersuchungen über die damals bekannten Verbindungen des Stickstoffes mit dem Sauerstoff die Entdeckung des Stickstoffoxydulgases gemacht. Ungefähr zu derselben Zeit beschäftigte sich ein junger englischer Chemiker, Humphry Davy, damit, die Wirkungen beim Einathmen verschiedener Gase auf den menschlichen Organismus zu erforschen, und da war es ganz natürlich, daß er sofort auch mit diesem neuen Gase experimentirte.

Besehen wir uns in jene Zeit, wo die Chemie noch so sehr unvollkommen und man gerade über dieses neuentdeckte Gas noch ganz im Unklaren war, so kann man es als ein sehr großes Wagniß ansehen, es einzuathmen, da man eben gar nicht wußte, ob es unschädlich oder tödlich wirke; es kurzweilte sogar die schlimmsten Gerichte darüber, ein Arzt wollte z. B. darin das Princip der Contagien (Ansteckungstoffe) erkannt haben. Es konnte also nur ein glühender Enthusiasmus für die Wissenschaft, angefeuert von Ruhmbegierde und Wissensdurst, sein, der Davy bewog, sich mit solcher Entschlossenheit daran zu herzugeben. Durch einige Vorversuche sicher gemacht, ging er endlich daran, das reine Gas einzuathmen, und zuletzt schloß er sich sogar in einem mit Stickstoffoxydul angefüllten Raum ein. Dieser letztere Versuch war es, der Davy zu den folgenden Versuchen begeisterte:

Kein leerer Traum, kein rasendes Verlangen
Gewirkt in mir Gestalten höchster Lust,
Kein strahlend Feuer lodert in der Brust;
Und doch färbt Purpur meine Wangen,
Doch strahlen sprühend Licht die Augen wieder,
Doch leses können auf den Lippen schwebt,
Doch selbst innen Wollust durch die Glieder,
Die eine nie gefühlte Kraft belebt.

Er legte ihm daher den Namen Luft- oder Sackgas bei. Die ersten Empfindungen beim Einathmen verursachten eine schwache Anwandlung von Schwindel, dem ein ungewöhnlicher Andrang des Blutes nach dem Kopfe folgte, begleitet von dem Verluste deutlicher Empfindung und freiwilliger Bewegung — kurz, ein Gefühl, demjenigen ganz gleich, das der erste Grad der Berausung erzeugt. Aber in weniger als einer halben Minute trat an dessen Stelle ein höchst angenehmer Nügel, der den ganzen Körper durchrieselte. Dessen, was darauf folgte, war er sich später nur sehr undeutlich bewußt. Erst nach zehn Minuten nach Aufhören des Einathmens hatten die Wirkungen sich verloren; eine Ermattung oder eine Erschöpfung blieb nicht zurück. Die Nacht verbrachte Davy in ungeführter Ruhe, und am Morgen konnte er sich nur undeutlich auf die Wirkungen des Gases besinnen.

Monatelang setzte Davy das Einathmen des Sackgases fort und bemerkte dabei, daß zu verschiedenen Zeiten die Wirkung verschieden war; indeß die bei jedem Versuch stets wiederkehrende Wirkung war die, daß die Schmerzempfindungen entweder ganz oder doch theilweise beseitigt wurden, so daß er schon damals voraus sah, was aus seiner Entdeckung werden würde, wenn er schrieb: „Da das Stickstoffoxydul bei seiner starken Wirkung die Fähigkeit zu besitzen scheint, körperlichen Schmerz zu bannen, so dürfte es voraussichtlich mit Erfolg bei chirurgischen Operationen benutzt werden können.“ Aber die Chirurgie ging an der neuen Entdeckung achlos vorüber, so daß Davy's Versuche bald in Vergessenheit geriethen.

Erst im Jahre 1844 nahm der Zahnarzt Horace Wells in Hartford (Nordamerika) die Sache wieder in die Hand, indem er Versuche an sich selbst damit anstellte. Er atmete das Sackgas ein und ließ sich dann einen Zahn ausziehen, ohne dabei den geringsten Schmerz empfunden zu haben. Später wandte er das Gas vielfach an bei diesen Operationen, und bei allen Personen bestätigte sich die Wirkung. Dies bewog ihn, der medicinischen Facultät in Boston (Nordamerika) seine Entdeckung vorzulegen, und einer der Oberärzte des großen Hospitals, Dr. Warren, veranlaßte ihn, einen Patienten bei einer größeren chirurgischen Operation mit Sackgas zu narloosiren. Indes dieser Versuch mißglückte, wahrscheinlich in Folge ungenügender Vollkommenheit des benutzten Apparates, und Wells wurde von den Studenten als Charlatan ausgezifft.

Was aber Davy fast ein halbes Jahrhundert vorher von seiner Entdeckung erhofft hatte, das erfüllte sich durch Anwendung des in der Mitte des 18. Jahrhunderts von einem jungen deutschen Arzte Valerius Cordus entdeckten Schwefeläthers. Die einschläfernde Wirkung scheint diesem aber nicht bekannt gewesen zu sein, bis sie dann durch einen Zufall der Professor Charles Jackson in Boston im Jahre 1842 entdeckte, ohne jedoch den Versuch zu machen, den Aether in der Chirurgie anzuwenden. Da kam eines Tages im Jahre 1846 der Zahnarzt William Morton zu ihm und bat ihn, für ihn Stickstoffoxydul herzustellen, das er bei einer Zahnoperation an einer Dame anwenden wollte. Jackson rief ihm, statt des Gases Schwefeläther einathmen zu lassen, und der Erfolg war ein so vollkommener, daß er Morton überredete, dem Oberarzt Dr. Warren am Massachusetts-Hospital in Boston davon Mittheilung zu machen, da das schmerzlose Ausziehen eines Zahnes noch kein genügendes Beweis sei; erst wenn eine größere chirurgische Operation unter Einwirkung des Aethers schmerzlos verlaufe, sei ein vollständiger Beweis für die einschläfernde Wirkung des Aethers gebracht. Und so geschah es. Am 17. October 1846 ließ Morton im Hospital einen an einer bössartigen Geschwulst am Halse leidenden Kranken drei Minuten lang Aetherdämpfe einathmen, und Dr. Warren entfernte fast schmerzlos die Geschwulst. Am folgenden Tage unternahm ein anderer Arzt im Hospital die Operation einer großen Geschwulst am Arme einer Frau unter Anwendung von Aether, ohne daß die Kranke auch nur den leisesten Schmerz dabei empfand. Der Erfolg war also ein vollkommener, und die Kunde davon hatte in wenigen Wochen ganz Nordamerika erfüllt und drang bald auch nach Europa, wo bereits am 22. Dezember der englische Arzt Elston in London in der Aethernarlose einem Mann den Oberarm amputirte. In Deutschland hat wahrscheinlich der Erlanger Professor Heyfelder zuerst chirurgische Operationen unter Anwendung der Aethernarlose ausgeführt, und in Berlin war der Erste der Delphind Dr. Brehend, der einen Klumpfuß unter Aether operirte.

Freilich hatte kaum der Aether seinen Siegeszug beendet, als bereits im Jahre 1847 das Chloroform, von dem Edinburger Gynäkologen S. G. Simpson warm empfohlen, an seine Stelle trat. Daß dieses den Aether verdrängte, ist dadurch erklärlich, daß der feine Geruch nicht unangenehm, daß es gänzlich unbrennbar ist, die Narloose schnell beklumt und tief und gleichmäßig ist. Indes ist das Chloroform wohl das stärkste schmerzbetäubende Mittel, aber auch zugleich das

für das Leben des Kranken verhältnißmäßig gefährlichste; denn genaue statistische Erhebungen haben bei 2647 Chloroformnarlosen 1 Todesfall ergeben, während bei Aethernarlosen auf 12,160 erst 1 Todesfall kommt. Es ist daher auch in jüngster Zeit in Deutschland die Anwendung des Chloroforms erheblich zurückgegangen und der Aether hat wieder die ihm gebührende Anerkennung gefunden. Auch das Sackgas ist theilweise wieder zu Ehren gekommen, wenigstens wird es mehrfach noch bei Zahnoperationen angewendet.

Das Loos der Männer aber, denen wir die Wohlthat der medicinischen Narlose verdanken, ist wahrlich ein trauriges zu nennen. Jackson starb geisteskrank, Morton in Armut, und Wells endete, arm, polizeilich verfolgt, in geistiger Umnachtung durch Selbstmord, indem er sich im Bade die Pulsader öffnete und dann, um sein Sterben leichter zu machen, Aether einathmete.

Wem kommt nun der unbeschreibliche Segen der Narlose am meisten zu Gute, dem Patienten oder dem Arzte? Ohne Zweifel in erster Linie dem Patienten. Denn Alles, was dem Arzte seine schwere, blutige Arbeit erleichtert, nützt doch nur dem der Operation Verfallenen. Nicht müßig erscheint diese Klarlegung, wenn wir daran erinnern, daß im Kreise der Operateure lange genug das böse Wort galt: „Für uns die Narlose, dem Patienten die Folgen.“

Noch ist es nicht allzu lange her, daß es als unumstößlicher Grundsatz in der Chirurgie galt, daß jede Öffnung von einer der drei großen Körperhöhlen, Kopf-, Brust- und Bauchhöhle, unweigerlich als tödtend galt. Und in der That, wenn man sieht, mit welcher Unbesonnenheit, tabelloser Sicherheit bei der ungeachteten Fülle der sogenannten Frauenleiden die Eröffnung des Unterleibes zum Zwecke der Entfernung irgend einer bössartigen Geschwulst, eines Gewächses u. gesehieht, so schaudert die Phantasie davor zurück, an Zeiten zu denken, in denen eine ähnliche Operation an fühlenden Menschen auch nur versucht wurde. Siner Schweinschneider in der Schweiz, der vor zweihundert Jahren den sogenannten Kaiserschnitt erfand, indem er bei einer schweren Erkrankung seiner Frau, bei der die Ärzte das Leben nur durch eine Operation erhalten zu können glaubten, die von ihm oft an Thieren gemachte Operation an seiner Frau vornahm, der gebrauchte doch nach den übereinstimmenden Berichten von Zeitgenossen noch zwölf neue Befricke, um das Weiblein gehörig zu schnüren und zu steffeln! Was würden unsere modernen Frauenärzte zu diesem Hilfsmittel sagen? Was unsere Frauen, die getrost Muthes sich einer als notwendig erkannten Operation unterwerfen, im Bewußtsein dessen, daß die legendringende Narlose sie vor jedem Schmerze schützt und dem Operateur es ermöglicht, ungestört durch angstvolles Beben der Patienten, durch die suchtbaren Schreie, die ihnen die gequälten Nerven ausdrücken, mit der Ruhe und Sicherheit eines Künstlers sein blutiges Werk rasch und sicher zu vollbringen?

Und doch, als die Meister der modernen Chirurgie schon das Höchste erhofft hatten durch die Betäubung des ganzen Menschen, da fanden sie noch weit zurück von dem, was unsere Tage unter Narlose zu begreifen gelernt haben. „Anästhesien“ nennt man diese herrlichsten aller medicinischen Entdeckungen, die uns heute gestattet, bei der Nothwendigkeit einer engbegrenzten Operation nicht mehr das Gehirn zu betäuben, sondern die uns Mittel an die Hand stellt, eben jenen einzelnen Angriffspunct und dessen nächste Umgebung unempfindlich zu machen. Es mag genügen, hier nur an das Cocain zu erinnern, dessen unsäglichen Nutzen wohl schon mancher in seinem engsten Kreise persönlich kennen gelernt hat. Bei allen Augenoperationen, bei Eingriffen, die das Zahnfleisch, die Zunge, die Nasenräume betreffen, tut bei jedem chirurgischen Angriff auf irgend eine der vielen Schleimhäute des menschlichen Körpers gestattet und das Cocain, von einer allgemeinen Betäubung abzustehen und nur den erkrankten Theil schmerzlos zu machen. Und schließlich ist auch die Anwendung des Aethers auf der Höhe des Standes der heutigen Wissenschaft wieder zu Ehren gelangt, da man gelernt hat, durch Betäubung von Aether aus den bestimmten Hautstellen diese durch die dadurch eintretende Verdunstungskälte minutenlang völlig unempfindlich zu machen. So ist scheinbar der Kreis der Forschung geschlossen, in unserem Falle aber kein circulus vitiosus, kein Kreis des Bösen, sondern ein Fortschritt zu immer größerem Nutzen und Heile der gesammten Menschheit.

Tageschronik.

Der Inspektor der höheren Gewerbeschule macht bekannt, daß die bei der genannten Schule bestehende Sonntagszeichnklasse in sonntägliche Reiz- und Zeichenstunde umgewandelt ist und der Unterricht von jetzt an von zwei Fachmännern in aparten Räumen erteilt werden wird, und zwar in jedem der beiden Lehrsäle an jedem Sonntag drei Stunden ohne Unterbrechung. Diejenigen Candidaten, die zu Anfang dieses Jahres wegen Raummangels nicht in die Sonntagsklasse aufgenommen werden konnten, werden aufgefordert, sich zum Eintritt in die neuorganisirten Curse in der Gewerbeschule zu melden. Nur des Schreibens und Lesens Kundige können aufgenommen werden.

Währungsprägungen. Zur Abrechnung des Kabinetts Sr. Majestät mit den Goldinschriften und im Auftrage des Finanzministeriums

ums werden im nächsten Jahre geprägt werden: 100 Mill. Rbl. Goldmünze, 25 Mill. Rbl. vollwertige Silbermünze und 1 Mill. Rbl. minderwertige Scheidemünze.

Auf dem gestrigen Getreidemarkte gingen in Folge der aus dem Innern des Reichs und aus dem Auslande eingetroffenen Nachrichten über eine Belebung des Getreidehandels die Preise ebenfalls in die Höhe und überstieg die Nachfrage das Angebot. Die von den Hauptgetreidemärkten Rußlands einkaufenden Berichte melden übereinstimmend eine bedeutende Steigerung der Getreideausfuhr nach Deutschland.

Das vom Departement für Handel und Manufaktur ausgearbeitete Reglement für Handlungsreisende wird den Reichsrath zur Begutachtung vorgelegt werden.

Spende. Herr Fabrikbesitzer A. Härtig hat einem Mitgliede des hiesigen Wohlthätigkeitsvereins den Betrag von 150 Rbl. mit der ausdrücklichen Bestimmung übergeben, daß dafür am heutigen Hochfesttage seiner Tochter die Insassen des Armenhauses und die Böglinge des evangelischen Waisenhauses gespeist werden sollen.

Unfälle auf Fabriken. Der Arbeiter Andreas Staszyński in der Baryschen Fabrik, Karlsstraße Nr. 19, ging beim Arbeiten an der Druckmaschine unvorsichtig zu Werke und verletzte sich ein Auge.

In der Fabrik der Aktiengesellschaft A. Scheibler trugen sich am 21. d. M. zwei Unglücksfälle zu. Der an der Krempelmaschine beschäftigte Arbeiter Johann Wittich gerieth mit der rechten Hand zwischen die Walzen und zog sich eine Wunde von der Breite der ganzen Handfläche zu. Ärztliche Hülfe wurde ihm sofort zu Theil. Ferner wurde dem Arbeiter Ignaz Ciciorowski, der eine Maschine reinigte, während sie in vollem Gange war, der dritte und vierte Finger der rechten Hand stark beschädigt; auch hier war Hülfe sofort zur Stelle.

Endlich wurde dem Arbeiter Jan Szykiewicz in der Rosenblattschen Fabrik, Dlugastrasse Nr. 157 der Kopf von einem Selsfaktor derart contusionirt, daß der Mann ins Hospital transportirt werden mußte.

Der „Bapm. Дневн.“ veröffentlicht den Reichsanwaltschaftsbericht der Kaiserlichen Universität Warschau für das Lehrjahr 1895/6, dem wir im Nachstehenden einige Daten entnehmen.

Der Professoren-Stat bestand aus 74 Personen, darunter: der Rektor, 44 ordentliche und 19 außerordentliche Professoren, ein Dozent, ein Privatdozent, 4 Vektoren, 2 Prosektoren und ein stellvertretender Professor. Im Jahre 1895 bezogen die Warschauer Universität 276 Studenten, von denen 260 ein Gymnasium und 16 ein geistliches Seminar absolviert hatten; die Universität verließen 202 Studenten, von denen 45 ihr Studium nicht beendet hatten. Am 1. Januar 1896 betrug die Zahl der Studenten 966, die der freien Juristen 122, und unter letzteren waren 112 Pharmazeuten.

Auf die verschiedenen Confessionen vertheilte sich die Gesamtzahl der Studierenden wie folgt: 27 Orthodoxe, 2 Gregorianer (Armenier), 519 Katholiken, 27 Reformirte und Evangelische und 201 Hebräer. Auf die einzelnen Fakultäten entfielen folgende Zahlen: historisch-philologische 29, physiko-mathematische 137 (darunter Naturwissen-

schaften 88 und Mathematik 49, juristische 247 und medicinische 453.

Für den Unterhalt der Universität hat die Krone im Vertriebsjahre 285,659 Rubel 4 Kopeken verausgabt, wozu vom Vorjahr noch ein Saldo von 18,799 Rubeln kam, sowie ferner: Kollegialgelder 99,925 Rbl. und anderweitige Einnahmen 62,164 Rbl., so daß die Universität im Ganzen über 394,458 Rbl. 28 Kop. an Kronsmitteln und 42,089 Rbl. an Specialmitteln verfügte. Einmalige Subventionen erhielten 273 Studenten im Gesamtbetrage von 5962 Rbl. Von den Stipendien dispensirt wurden im ersten Semester 84, im zweiten 86 Studierende; an Stipendien wurden vertheilt: im ersten Semester 204, im zweiten 221 im Gesamtbetrage von 42,324 Rbl. 75 Kopeken.

Im Interesse des reisenden Publikums ist eine dankenswerthe Neuung getroffen worden. Häufig kommt es vor, daß Passagiere, die aus dem Auslande zurückkommen, ihre Baggage, um sie billiger transportiren zu lassen, mit Bügen größerer oder auch geringerer Geschwindigkeit per Nachnahme absenden. Besonders häufig geschieht dies auf den österreichischen Bahnen, auf denen bekanntlich den Reisenden nicht das Recht auf freien Transport einer bestimmten Partie ihres Gepäcks zusteht. Am nun den erwähnten billigeren Modus der Gepäckerwendung dem Publikum zu erleichtern und dieses von den complicirten Formalitäten, mit denen in solchen Fällen die Zollbefreiung an der Grenze verbunden ist, zu befreien, beabsichtigt das Zolldepartement folgende Neuerung einzuführen: in den Fällen, wo der Passagier selbst auf der Grenzstation eintrifft oder ein von ihm bevollmächtigter Expeditur vor Ablauf der zur Erledigung der Zollformalitäten bestimmten Frist den ausländischen Pafß des Reisenden vorweist, soll die Befreiung des Gepäcks gestattet werden, ohne daß eine Deklaration, wie sie bisher erforderlich war, verlangt wird.

In dem Sensations-Prozess gegen Buchner, den Redakteur des humoristischen Journals „Macha“, hat, wie der „Bapm. Дневн.“ berichtet, der Vater des Ermordeten, Herr Greiner, Appellation eingelegt, so daß die Sache nunmehr zum zweiten Mal verhandelt werden wird.

Die Obstküchter des Weichselgebiets haben russischen Vätern zufolge um die Einrichtung eines Obstmärktes in Warschau nachgesucht; das betreffende Gesuch ist bereits durch die Vermittlung Sr. Erlaucht des Herrn Generalgouverneurs dem Herrn Minister des Innern zugegangen.

Aus Gier nach Geld. Folgende Episode berichtet der „Wiek“: In der Warschauer Börse spekulirte an der Berliner Börse, wo er einen Agenten hatte. Er sah ein bedeutendes Steigen gewisser Aktien eines industriellen Unternehmens voraus und beschloß seinem Agenten, er solle möglichst viel dieser Aktien aufkaufen. Das erwartete Steigen trat auch wirklich ein, aber erst nach längerer Zeit, als der Agent schon die Hoffnung aufgegeben und sämtliche Aktien verkauft hatte. Sein Auftraggeber, um den Gewinn betrogen, nahm sich die Sache so zu Herzen, daß er gestreikt wurde. Und doch hätte es sich nur um ein paar Hundert Rubel gehandelt.

Diebstahl. In der Matko'schen Fabrik, Petrikauer-Strasse Nr. 72 stahl der preussische Unterthan Emil Hauking in diesen Tagen verschiedene Instrumente im Gesamtwert von neun Rubeln. Nach dem Dieb,

sich geflüchtet hat, werden Nachforschungen angestellt.

Unlängst hat sich herausgestellt, daß der Arbeiter Johann Beim in der Baryschen Fabrik, Karlsstraße No. 19, seit einiger Zeit einen systematischen Waarendiebstahl betrieb. Es wurde bei ihm eine Haussuchung vorgenommen, und hierbei fanden sich dreihundert Stück gestohlene Stoffe. Der Dieb war gefändigt und ist dem Gericht übergeben.

Wir machen hiermit vorläufig darauf aufmerksam, daß die berühmte Opernsängerin Bronislawa Mariani aus Mailand am nächsten Dienstag, den 27. Oktober, im oberen Saal des Concerthauses ein Concert geben wird.

Der Name „Mutter“. Die Mütter dürfen stolz sein auf die Ehrennamen, die ihnen die Sprichwörter aller Völker geben. Muttertreu, sagt der Deutsche, wird täglich neu. — Ist die Mutter noch so arm, giebt sie doch dem Kinde warm. — Wer der Mutter nicht folgen will, muß zuletzt dem Gerichtsdienner folgen. — Besser einen reichen Vater verlieren als eine arme Mutter. — Was der Mutter an's Herz geht, geht dem Vater nur an's Knie. — Im Hindostan'schen heißt es: Mutter mein, immer mein, möge reich oder arm ich sein. — Der Venetianer sagt: Mutter, Mutter! Wer sie hat, ruft sie, wer sie nicht hat, vermißt sie. — Der Russe sagt: Das Gebet der Mutter holt vom Meeresgrund heraus. — Gehe und Lette sagen: Mutterhand ist leicht auch wenn sie schlägt. — Fast alle Völker haben das Sprichwort: Eine Mutter kann eher sieben Kinder ernähren, als sieben Kinder eine Mutter. — Ueber den Verlust der Mutter sagt ein russisches Sprichwort: Ohne die Mutter sind die Kinder verloren wie die Bienen ohne Stachel.

Von kompetenter Seite geht uns die Mittheilung zu, daß die auf den 2. und 3. November angelegten Concerte des Udel-Quartetts leider nicht zu Stande kommen werden. Da in der Familie eines der Herren ein Todesfall eingetreten ist, hat das Quartett seine Tournee durch Rußland abgesehen und vorläufig auf den nächsten Januar verschoben müssen.

Unter den Viehhändlern des Weichselgebiets hält sich den Vätern zufolge hartnäckig das Gerücht, daß in nicht allzu ferner Zukunft die deutsche Grenze für russisches Vieh freigegeben werden soll, — eine Maßregel, deren ungeheure Tragweite für den Viehexport Rußlands auf der Hand liegt.

Restaurant Frankfurt. Es war gewiß eine allen Musikfreunden willkommene Nachricht, als Herr Frankfurt bekannt machte, daß in seinem hübschen Restaurant eine Wiener Damen-Capelle unter Leitung des Herrn Adam Schmiel concertiren werde. Die Capelle, die vom vorigen Jahr, wo sie so enormen Beifall fand, wohl bei Jedem im besten Andenken steht, tritt nun seit einigen Tagen bereits auf und nimmt auch diesmal die Herzen der Zuhörer im Sturm. Es ist ein reizendes Ensemble von acht Damen und drei Herren, in welchem einige Instrumente ganz vortreflich besetzt sind. Ein besonderes Verdienst erwirbt sich der Capellmeister durch die verständige Auswahl der Piecen; darin dokumentirt sich der geübte Geschmack des echten Künstlers. Es gehört zu den größten Seltenheiten, daß Stücke, die so hohe Anforderungen an die Technik der Mitglieder stellen, überhaupt von Damen-Capellen

gespielt werden, und noch dazu in so exacter Ausführung. Sogar große Concert-Overturen fehlen nicht auf dem Programm der Schmiel'schen Capelle, das andererseits auch allerliebste Nummern für Streichquartett (z. B. das Menuett von Boccherini) und hübsche Quette für Flöte und Clarinette zieren. Außerordentlich ansprechend sind ferner die Piecen, in denen das Cello in obligater Behandlung hervortritt. Man sieht, auch für Alwechslung wird in dankenswerther Weise Sorge getragen, so daß die Schmiel'schen Concerte einen Genuß gewähren, den sich kein Kunstfreund entgehen lassen sollte, und legen wir daher den Besuch des Frankfurter Restaurants dem Publikum dringend ans Herz.

Die Equipage der Prinzessin Lopaze durchfuhr gestern die Straßen unserer Stadt. Der mit zwei winzig kleinen Ponys bespannte Wagen, der nicht viel größer ist, als ein Kinderwagen, machte reizendes Aussehen.

Im Thalia-Theater findet heute Abend eine Wiederholung des prächtigen Lustspiels „Eräfin Fräz“ statt und machen wir auf diese Vorstellung ganz besonders aufmerksam.

Tod eines Sonderlings. In dem städtischen Krankenhaus Dubois zu Paris ist vor einigen Tagen ein Gelehrter gestorben, dessen Name nur Benigne bekannt ist, der aber die Botanik durch seine langjährigen Forschungen bereichert hat, Adolphe Auguste Trécul. Seit länger als vierzig Jahren wohnte er in einer Studentenherberge nahe dem Jardin des Plantes, arbeitete unverdrossen, hatte keinen Verkehr mit anderen Menschen, es sei denn jeden Montag im Institut de France, wo er als Mitglied der Anstalt den Sitzungen der Academie der Wissenschaften regelmäßig beiwohnte, und mit den Händlern, bei denen er jeden Tag die Einkäufe für seine Mahlzeiten besorgte. Er war sein eigener Koch und Kammerdiener und lebte in solcher Abgeschlossenheit seit beinahe einem halben Jahrhundert. Eines Tages hatte der Gelehrte eben seine Frühstückscotelette eingekauft, als man ihm sagte, es warte Jemand auf ihn im Bureau seines Gasthauses. Mürrisch bequeme er sich dazu, den Fremden aufzusuchen. Es war Herr v. Freycinet, sein College in der Academie der Wissenschaften und damals Minister, der ihm das Kreuz der Ehrenlegion überreichen wollte; aber Trécul lehnte dankend ab. Seit fünf Jahren war er an den Beinen gelähmt, und nun hatten die Mitglieder des Instituts die größte Mühe, so für seinen Unterhalt und seine Pflege zu sorgen, daß er von ihrer Theilnahme nichts merkte. Zuletzt ließ er sich von seinen Wirthsleuten bestimmen, ein Bett im Krankenhaus Dubois anzunehmen, wo er im Alter von 78 Jahren starb. Ein seltener Zug wird von ihm erzählt. Im Jahre 1848 reiste er im Auftrage des Unterrichtsministeriums nach Nordamerika, von wo er nach langen Wanderungen bei den Rothhäuten mit einer reichen Sammlung fremdartiger Pflanzengattungen heimkehrte. Es waren ihm für die Reise 10,000 Francs bewilligt worden. Er gab die Summe nicht ganz aus und brachte den Rest ins Ministerium zurück, ohne für seine Sammlungen belohnt sein zu wollen.

Ueber zwei Rettungs-Expeditionen wälfere Seelen. liegen die folgenden Mittheilungen vor. Aus Dunquerque meldet man: Ein fürchterliches Unwetter ist an der nordfranzösischen Küste ausgebrochen und wüthet fort-

Corset- und Schuhwerk.

Zwei Dollettenfragen von Dr. M. Baumgart.

Die größten Anatomen und Aerzte aller Zeiten haben gegen das Corset geirrt, aber ohne den geringsten Erfolg. Die Berechtigung des Corsets wird damit begründet, daß es weilt ist. Die Frauen des klassischen Griechenlands hatten bereits ihre „Choras“, „Stethodesmon“, kurze breite Halbbinden an dem Oberkörper; die Römerinnen trugen ihre „Cassula“, eine Art fester Sohle, und diese wanderten mit den römischen Herren auch in die eroberten Länder. Spanien war es vorbehalten, außer den historisch gewordenen Folterwerkzeugen, der „spanischen Jungfrau“, den „spanischen Siteln“ u. s. w. auch das richtige Corset mit Schienen und Schnüreinrichtung zu erfinden. Politik und Religion, ebenso das für beide schlagende Herz, wurden in eine möglichst feste Form gebracht, die gegen den Gürtel spitz zulaufen mußte, um die Herrlichkeit des weit aufgebauschten Rockes zur Geltung zu bringen.

Und seither ist es so geblieben. Throne sind errichtet und gestürzt worden, Industrie und Handel, Wissenschaft und sociales Leben haben gewaltige Revolutionen durchgemacht — der Herzkaiser von Corset aber hat sich behauptet und ist schon deshalb sehr beachtenswerth. Die Frage, ob eine Suno schöner sei oder eine Wespe, ist Geschmacksache und deshalb undiskutierbar; den erprobtsten Naturforscher interessiert nur die Frage der mechanischen Wirkung. Diese ist dieselbe wie bei den Halbbinden und Strumpfbändern, ein ringsömiger, zunächst auf die Unterlage wirkender Druck. Anfänglich kommt er sehr gelinde und bietet das Gefühl eines angenehmen Haltes. Allmählich muß der Druck verstärkt werden, um angenehm zu bleiben, ganz so wie beim Rauchen und Trinken immer stärkeren Sorten nöthig werden, um den gewohnten Genuß zu gewahren. Daher kommt es, daß die intelligente und gebildete Dame, so gut wie die ungebildete Magd,

ganz unbewußt und in so weit unverschuldet unter die Gewalt starker Druckwirkungen gerathen kann. Der Ehrtrag kennt diese Wirkungen sehr gut, sie schwächen zumal die unterliegende Muskulatur. Ein Bein, das aus dem Spindelbande kommt — der viel loser liegen muß als ein Corset — ist dünner und eine Zeit lang schwach geworden. Kinder und Greise, überhaupt schwächliche Leute, denen man einen Rippenbruch wegen einen Brustverband anlegt, werden sofort ernsthaft krank, wenn der Druck nicht sorgfältig bemessen wurde.

So kommt es, daß das Corset, anstatt die Haltung zu verbessern, sie ganz gründlich verdirbt, indem es die Rücken- und Brustmuskulatur theilweise außer Thätigkeit setzt. Einen gelähmten Arm legt Niemand in einen Schienensverband, sondern man übt, bewegt, massirt ihn; den schwachen Rücken aber packen wir ein, anstatt ihn zu waschen, zu reiben und turnen zu lassen; wir machen ihn vollends lahm. Die zweite Wirkung ist die Hemmung der Athmungsbewegungen. Wenn man mit dem Spirometer die Luftmenge mißt, die eingeathmet und wieder ausgeathmet werden kann, so ergiebt sich, daß bei geschlossenem Corset 20 — 24 % Luft weniger eingeathmet wird, als bei offenem. Das kann schon ordentlich blutleer machen, sowie auch die eingeengten Lungen zur Tuberculose vorbereiten.

Die dritte Wirkung ist der mechanische Druck auf den Inhalt der Körperhöhlen, der nach zahlreichen Messungen zwischen 2 und 3 Kilo schwankt. Der Mechaniker weiß, daß ein Druck, der auf Flüssigkeiten ausgeübt wird, nach allen Seiten zugleich wirkt und nicht bloß in der Richtung des Druckes. Der Inhalt unserer Leibeshöhlen besteht nun aus Organen, die mindestens 75 % Wasser enthalten und eine Gallerte zu betrachten sind, die sich annähernd gleich verhält wie eine Flüssigkeit. Die 2 — 3 Kilo, die auf den Gürtel drücken, wirken ganz bedeutend stärker durch die Stetigkeit des Druckes und bringen es zu Stande, daß das ganze Gebäude der Rippen so verformt und die Leber so eingeschnitten wird, daß ein großer Theil ihres rechten Lappens nur durch

eine dünne Bandmasse mit ihr zusammenhängt. Aerzte behaupten, daß man an der Leiche einer alten Matrone die Wirkungen des vielleicht vor 30 Jahren abgelegten Corsets noch so deutlich wahrnehmen kann, als wäre es immer getragen worden. Die aufsteigende Wirkung des Druckes verursacht Blutstauungen im Herzen und in den Lungen, oft auch im Gehirn; der absteigende Druck trifft weniger fest angeheftete Organe und macht außer den Stauungen auch noch zahlreiche Verschreibungen und Knickungen; kurz, die Treuarzte, die Augenärzte, die Specialisten für Lungen- und Herzkrankheiten, die Magenheilkünstler und vor Allem die Gynäkologen belegen das gedankenlose Modestück mit ihrem Fluch, und doch verdanken sie beim Landvolke wie in den Städten einen großen Theil ihrer Praxis dieser herrlichen spanischen Maschine!

So viel vom Corset; wie steht es aber mit der Fußbekleidung, dem Schuhwerk? — Es ist bezeichnend, daß alle Culturvölker sich sehr viel früher um den Fußbeschlag ihrer Pferde, als um ihre eigene menschenwürdige Beschuhung bekümmerten. Den ersten Anstoß zum Fortschritt gab auch hier der Krieg, dann kam der Sport, dann das Gewerbe und endlich auch das alltägliche Leben. Der Urschuh ist bekanntlich die Sandsole; die alten Römer trugen aber schon Panto ein und Schuhe, auf deren Ausschmückung sie viel verwandten. Durch viele Jahrhunderte hat fast nur der Geschmack, die Mode die Form der Schuhe bestimmt, und es ist ein Verdienst der neueren Wissenschaft, den Bau des menschlichen Fußes studirt und den Schuh dem Fuße angepaßt zu haben. Barsfuß zu gehen ist nicht ungesund, wenn es den größten Theil des Jahres und nicht bloß vorübergehend in einer Naturheilkurst geschieht, nur ist es nicht besonders reinlich und verlangt, wie bei den Sandalen, die orientalische Aufmerksamkeit, dem eingetretenen Gaste sofort die Füße zu waschen. Dagegen ist es sehr schädlich, in nasser Fußbekleidung zu stehen, und es ist nachgewiesen, daß wir, um ein Paar nasse Strümpfe an den Füßen zu trocknen, so viel Wärme bedürfen, als nöthig wäre, 1/4 Kilo Eis zu schmelzen. Dieser Aufwand von

Wärme wird in der vom Herzen weit entfernten Region doppelt schwer empfunden.

Es bleibt uns nur die Wahl, trockene Fußbekleidung zu haben oder gar keine. Der Kinder, Fabrikanten und Schreibern, die mit nassen Füßen zu ihrer Arbeit kommen, im Winter Filzschuhe bereit hält, erweist ihnen dadurch eine wahre Wohlthat. Für die Sohle ist das Rindsleder unbestritten und Holz nur aus Gründen der Erparniß oder nur bei Mäße gebräuchlich. Die Sohle soll nicht nur nach dem Fuße geschnitten und breit genug für alle fünf Zehen, sondern auch gegen die Höhlung des Fußes weich und nachgiebig sein und hinten mit einem breiten, niederen, sogenannten englischen Absatz abschließen. Der Schöpfer hat gemeint, ein Menschenkind soll auf einer dicken, breiten Ferse stehen und, wenn es gehen will, diese erheben und sein Körpergewicht auf die Ballen der großen und kleinen Zehe wälzen; der Schuster aber findet, das sei dumm; auf dem weichen HohlFuße müsse es stehen, dorthin gehören die spizen, hohen, vorgeschobenen Absatzlein, und auf den Zehen müsse man gehen; ein Gehen ist eigentlich nicht mehr, sondern ein Trippeln, aber sehr schön. Schließlich behält der Schöpfer Recht, jedoch sehr oft erst, nachdem der elegante Schuh verschiedene Zerrungen des Fußgelenks mit so und so viel Vektarett und einiger ärztlicher Behandlung veranlaßt hat. Der Obertheil der Schuhe kann Wolle, Leinwand oder Seide sein, so lange er trocken bleibt. In guten und bösen Tagen brauchbar ist nur ein weiches, geschmeidiges, im Bedürfnisfalle der Bindung zugängliches Leder. Schmerzhaftes Schwielen und Leichdorne (Hühneraugen) kamen bei Barfüßern nicht vor und verschwinden beim Culturmenschen, wenn er das Unglück hat, so lange bettlägerig zu werden; sie sind immer „Kunstproducte“. Daß die hohe Eleganz sich von ihren spizen Schuhen, eingewachsenen Nägeln, entzündeten Gelenken und zeitweiligen Schmerzen freiwillig trennen sollte, wäre zu viel verlangt, und der rationelle Schuhmacher muß sich mit einem der gewissenhaften Schneiderin wohl in Acht nehmen, nicht alle Kunden zu verlieren.

während seit Dienstag. Ein deutscher Dreimaster, „Emanuel“, brach seine Ankerketten und lief auf eine Bank auf. Als dieser Unfall durch zwei Kanonenschiffe angekündigt worden war, verließ das Rettungsboot mit zwölf herzhaften Männern an Bord den Hafen und erreichte es nach ungeheuren Anstrengungen, die fünfzehn Mann der Besatzung des Deutschen Schiffes zu retten. Der Kapitän Hemmes, der den „Emanuel“ befehligte, ist erst seit Kurzem verheiratet. Seine junge Frau befand sich an Bord des Schiffes, um sich nach Philadelphia zu begeben. Sie war beim Herablassen in das Rettungsboot ohnmächtig geworden; nur der Schiffsjunge erlitt einige Verletzungen. Das Rettungsboot wurde auf eine Bank Saint-Pol gegenüber geworfen. Schiffbrüchige und Retter verließen dasselbe und erreichten die Küste, sich fest an den Händen haltend. Frau Hemmes wurde von einem Franzosen auf den Schultern getragen. Die Schiffbrüchigen wurden im Sanatorium mit großer Sorgfalt behandelt und als sie wieder hergestellt waren, auf das deutsche Consulat gebracht. Ferner wurden zwei französische Fahrzeuge, Duntreuer Fischerboote auf den Strand geworfen, deren Mannschaften gleichfalls gerettet wurden. — Der hampburg-amerikanische Postdampfer Polaria, Capt. Gronmeyer, welcher am 14. d. M. von Mexiko und Westindien in Havre anlangte, hat auf hoher See ein schönes Rettungsboot vollbracht. Die Polaria traf am 10. October 47 Gr. 57 nördl. Breite und 17 Gr. westlicher Länge die norwegische Bark Layna, Capt. Jensen, welche, auf der Reise von Quebec nach Parnouth begriffen, sich in schwerem Zustand befand und Nothsignale zeigte. Obgleich das Wetter stürmisch und die See sehr unruhig war, jagte Capitän Gronmeyer doch keinen Augenblick, sich an die Rettung der in Noth befindlichen Besatzung zu machen; nachdem er so mit seinem Dampfer manövriert hatte, daß die in Noth befindliche Bark in See von seinem eigenen Schiffe gebracht und von diesem gewissermaßen geschützt wurde, gelang es ihm, ein Boot zu Wasser zu lassen, für welches sich der erste Officier sowie vier Matrosen als Freiwillige gemeldet hatten. Es gelang ihnen, die Schiffbrüchigen, dreizehn Personen, sämmtlich wohlbehalten an Bord der „Polaria“ zu bringen, wo sie die lieblichste Pflege fanden. Bei der Ankunft in Havre wurden die Leute dem Consul übergeben, um in ihre Heimath zurückbefördert zu werden.

Nothschild's Schwiegersohn. Dem Pariser Nothschild macht sein Schwiegersohn wieder einmal Kopfschmerzen. Monsieur Ephroussi, der in der Wahl seines Schwiegersohnes so außerordentlich vorsichtig war, befindet sich nämlich, wie schon mehrmals vorher, in finanziellen Nöthen. An der Berliner Börse fanden bereits Exaltationsverläufe für Rechnung Ephroussi statt und dasselbe wird nun aus London und Paris gemeldet. Nothschild hat in früheren Zeiten schon kolossale Differenzen für seinen Schwiegersohn bezahlt, hat dann aber erklärt, künftighin dem Spekulant nicht mehr beizugehen zu wollen, wenn dieser von Neuem in Verlegenheit geräth. Die Pariser Börse verhielt sich daher Herrn Ephroussi gegenüber, der übrigens auch ein bekannter Sportsman und Rennstallbesitzer ist, ziemlich ablehnend, während London stark engagirt ist. Obgleich nun Nothschild sich noch nicht geäußert hat, ob er auch diesmal die Verbindlichkeiten seines Schwiegersohnes reguliren wird, so nimmt man dies doch allgemein an.

Neuere Nachrichten.

Petersburg, 21. October. Der deutsche Botschafter am kaiserlichen Hofe Fürst Radolin ist gestern Mittag hier eingetroffen.

Berlin, 21. October. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt:

Das Zusammentreffen des Besuches Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Darmstadt und des Aufenthalts Sr. Majestät des Kaisers in Wiesbaden hat naturgemäß zu einer Begünstigung der beiden Monarchen geführt, welche frei von allem offiziellen Ceremoniell lediglich den Charakter der Intimität bewahrt, wie sie der traditionellen Freundschaft und den nahen verwandtschaftlichen Beziehungen der beiden Herrscher entspricht. Der offizielle Gegenbesuch unserer Majestät bei den kaiserlichen Herrschaften in Rußland ist, wie wir hören, für den Beginn des nächsten Sommers verabredet.

Berlin, 21. October. Fürst Bismarck lehnte, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, aus Gesundheitsrückichten die persönliche Entgegennahme des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Altona ab.

Elbing, 21. October. Wie die „Allpreussische Zeitung“ meldet, wurde vom Schwurgericht gegen den Fischer und Eigenthümer Gottschalk und dessen Ehefrau und Sohn verhandelt. Die Angeklagten haben in der Nacht vom 4. zum 5. August in Zyggers-Borderdamp das Feuer angelegt, durch das die aus sechs Personen bestehende Familie Salenwski ums Leben kam. Gottschalk sen. wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus, seine Frau zu sieben Jahren Zuchthaus und der sechzehnjährige Sohn zu sieben Jahren Gefängniß verurtheilt.

Dresden, 21. October. Wie bereits gemeldet, hat der 45jährige Schriftsteller Dr. jur. Paul Gulenburg aus Blasewitz, Bergstraße 11, II., sich, seine Frau und seine drei Kinder mittels Blausäure vergiftet. Dr. Gulenburg hatte sich bereits am 12. October beim Gemeindeamte mit seiner Familie als vertriebt abgemeldet, wes-

halb es nicht auffiel, daß die Wohnung verschlossen blieb und die Familienmitglieder nicht sichtbar wurden. Heute früh wollte der Gerichtsvolksherr bei dem schon längere Zeit in mißlichen Verhältnissen lebenden Gulenburg eine Pfändung vornehmen und ließ zu diesem Zweck die Wohnung polizeilich öffnen. Den Eintretenden bot sich ein entsetzliches Bild: auf den Betten lagen entseelt Gulenburg, seine 25jährige Frau und die 10, 8 bezw. 1 1/2 Jahre alten Kinder. Ein sofort hinzugerufenen Arzt stellte Blausäurevergiftung fest. Gulenburg verfaßte u. A. eine Schrift: „Deutschlands Machtstellung seit 1870“ und das im vorigen Sommer in Tolkewitz oft aufgeführte Bismarck-Festspiel.

Oldenburg, 21. October. Die Vermählung des Erbprinzen von Oldenburg mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg wird in einfacher Form verlaufen. Am Freitag Abend findet ein Hofconcert mit kaltem Buffet statt; ihm folgt am Sonnabend Vormittags die feierliche Trauung.

Paris, 21. October. Der König von Griechenland hat heute Paris verlassen und reist nach Athen zurück. Vor seiner Abreise empfing er noch den Besuch des General Tourner.

London, 21. October. In einem gefäßigen Artikel über die englisch-deutschen Beziehungen sagt der „Globe“, falls die Politik Deutschlands nicht bald eine wesentliche Aenderung erfahre, werde seine politische und commercielle Feindseligkeit gegen das britische Reich die Annahme einer ähnlich inspirirten Politik nöthig machen. Es würde nicht schwerlich sein, den deutschen Baaren Retorsionszölle aufzulegen, die den deutschen Handel lähmen würden.

Es verlautet, die Regierung plane eine wesentliche Verstärkung der Besatzungen von Portsmouth.

Colchester (Essex), 21. October. Bei einem hier veranstalteten Bankett hielt Lord Rosebery eine Rede, in welcher er ausführte, er finde in dem Bericht über die am Sonntag stattgehabte Versammlung in der St. James Hall keinen praktischen Vorschlag. Die von Courtnay vorgeschlagene Politik, welche in der Rückgabe Cyperns und in der Räumung Egyptens bestehe, bezeichnet Rosebery als Beitrag à l'américain; ein solcher möge zwischen einem Spitzhüben und einem Einfaltspinsel vor sich gehen, sei aber ein Zeitvertreib, den eine große Nation sich niemals gestatte. Redner erklärte, er befinde sich in vollkommener Uebereinstimmung mit Lord Salisbury und betonte wiederum, daß eine isolirte Einmischung seitens Englands einen europäischen Krieg herbeiführen werde.

Rom, 21. October. Der Kronprinz von Italien übersandte dem Erbprinzen Danilo von Montenegro, seinem zukünftigen Schwager, einen Säbel mit der Inschrift: Viktor Emanuel, Erbprinz von Italien dem Erbprinzen von Montenegro Danilo. Prinz Danilo überreichte seinerseits seinem Schwager eine Auswahl kostbarer montenegrinischer sowie türkischer Waffen.

Konstantinopel, 21. October. Nach Meldung aus amtlicher türkischer Quelle sind die Nachrichten über die angebliche Verhaftung Fuad Paschas und über Christenniedermetzungen in Mytilene erlunnen.

Masfauah, 21. October. Wie verlautet, werde Major Macario in Begleitung des vom Negus Menelik freigelassenen Unterarztes Madia und des Corporals Barbarossa gegen Ende October in Djibuti sein, nachdem alle drei am 14. d. in Harar eingetroffen sein dürften.

Telegramme.

Petersburg, 22. October. Gestern Abend ist die Rewa infolge eines heftigen Südwestwindes stark gestiegen und steigt schnell weiter. Die Bevölkerung ist wegen der Ueberschwemmungsgefahr durch Signale gewarnt.

Moskau, 22. October. Durch eine Feuersbrunst wurden drei Gebäude der Lederfabrik des Armeelieferanten Carl Ziel zerstört. Der Schaden wird auf 200,000 Rubel geschätzt. Die Fabrik ist bei einer hiesigen Versicherungsgesellschaft mit 1,200,000 Rub. versichert.

Berlin, 22. October. Der Reichsanzeiger meldet, daß den Mitgliedern der hiesigen russischen Botschaft folgende Auszeichnungen verliehen worden: Das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens; dem Botschafter Grafen von der Osten-Sacken; der Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Botschafts-Rath Baron von Budberg, und dem Ersten Botschafts-Secretär von Chropowitsky; der Rothe Adler-Orden dritter Klasse; dem Zweiten Botschafts-Secretär von Knoring; der Kronen-Orden dritter Klasse; dem Zweiten Botschafts-Secretär von Schelling; der Rothe Adler-Orden vierter Klasse; dem Dritten Botschafts-Secretär van der Bliet.

Darmstadt, 22. October. Die Kaiserin Friedrich ist hier heute Mittag kurz nach 12 Uhr eingetroffen und auf dem Bahnhofe von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland, dem Großherzoge und der Großherzogin von Hessen und den übrigen hier anwesenden Fürlichkeiten empfangen worden. Die Kaiserin fuhr im offenen Wagen mit dem russischen Kaiserpaare und dem Groß-

herzoge nach dem Neuen Palais, während die übrigen Fürlichkeiten in zwei offenen Wagen folgten. Die Rückreise nach Cronberg erfolgte im Laufe des Nachmittags.

Wien, 22. October. Der Präsident des Obersten Militärgerichtshofes Feldmarschall-Flechtenmayer von Watter ist heute Vormittag plötzlich gestorben.

Rom, 22. October. Zum Einzuge des Prinzen von Neapel und der Prinzessin Helene von Montenegro ist die Stadt festlich geschmückt. Schon seit den frühen Morgenstunden herrscht in den Straßen reges Leben. Das Wetter ist unsicher. Eine große Menge ist in der Umgegend des Bahnhofes bis zum Quirinal angeammelt. Fürst Nikita, die Prinzessinnen Helene und Anna und Prinz Mirko kamen um 11 Uhr hier an und wurden von dem Königspaare, dem Prinzen von Neapel und den übrigen Mitgliedern der königlichen Familie sowie den Ministern und den Behörden empfangen. Die Königin-Mutter von Portugal und der Herzog von Dporto sind mit Gesolge heute früh hier eingetroffen und wurden auf dem Bahnhofe vom Könige, der Königin und den hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen empfangen. Vom Bahnhofe bis zum Quirinal bildeten die Truppen Spalier.

Rom, 22. October. Der Wasserstand des Tiber hat heute infolge des Austrittes des Nebenflusses Aniene etwas zugenommen. Das Wetter hat sich gebessert, der Wasserstand dürfte demnächst abnehmen. — Aus Oberitalien wird das Anschwellen mehrerer Flüsse, namentlich der Etsch in Verona, des Tagliamento in Udine und des Reno in Ferrara gemeldet.

Konstantinopel, 22. October. Infolge des hier verbreiteten Gerüchtes, daß das Leben des russischen Botschafters v. Melidow durch ausländische Armentier gefährdet sei, hat das Polizeiministerium strenge Schutzmaßregeln getroffen. Die allgemeine Stimmung ist durch das auf zwei Polizisten verübte Attentat wieder beunruhigt. Die Verhaftungen von Armeniern dauern fort. Unter der mohamedanischen Bevölkerung herrscht große Erregung, da es verlautet, es sei in Folge neuerlich vom Unterstaatssecretär des Ministeriums des Aeußeren, Artin Pascha, unternommenen Schritte das Tradd, betreffend die Wahl des armenischen Patriarchen, nunmehr erschienen.

Anzeiger neue Fremde.

- Grand Hotel. Herren: Steinwald aus Lujbrik. — Hoffer aus Berlin. — Lamborg aus Breslau — Wegner aus Hannover. — Rabinstein aus Warschau. — Manaszkio aus Kiew. — Kantorowicz aus Braesé-Litewski. — Jasiowski, Nowinski und Przeworski aus Warschau. — Luboldt aus Gera.
- Hotel Victoria. Herren: Fischer aus Basel. — Sobortin aus Petersburg. — Sehner aus Turk. — Trechinski, Lilienthal und Gessner aus Warschau. — Böhne und Dingoszewski aus Zgorz. — Hessfeld aus Bendzin. — Zukawski aus Kowel.
- Hotel de Pologne. Herren: Zeleniewski und Hasenbein aus Warschau. — Dworaczek aus Smolonsk. — Florowicz aus Petrikau. — Cyls aus Chrasgow. — Garka aus Toka.

Stowit-Preise.

Warschau, 21. October 1896.

	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%		
Engros 100°	— 11.29	— 11.06
78°	— 8.81	— 8.62
Sm Ausshant 100°	11.44	— 11.21
78°	8.92	— 8.74

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:
auf London auf 3 Monate zu 94,25 für 10 Pfd.
auf Berlin auf 3 Monate zu 45,95 für 100 Mark.
auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs
auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,60 für 100 Gheas:

auf London zu 94,55 für 10 Pfd.
auf Berlin zu 46,25 für 100 Mark.
auf Paris zu 37,55 für 100 Francs.
auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld.
auf Wien zu 78,55 für 100 österr. Guld.

nimmt an
auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung	zu 15 R. — R.
Halbimperiale neuer Prägung	7 „ 50
Imperiale früherer Prägung	15 „ 45
Halbimperiale	7 „ 72
Dulaten	4 „ 63

gibt aus
Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

- A. Trinitatis-Kirche.**
Sonntag: Vormittags 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor Rondthaler.)
Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Rondthaler.)
Donnerstag: Vormittags 10 Uhr Dank-Gottesdienst für die wunderbare Errettung der kaiserlichen Familie im Jahre 1888. (Herr Pastor Rondthaler.)
Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor-Bicar Puschnann.)
Sonntags: Abends 6 Uhr Gottesdienst aus Anlaß des Stiftungsfestes des Trinitatis-Kirchen-Gesangs-Vereins. (Herr Pastor Rondthaler.)
- B. Johannis-Kirche.**
Sonntag: Vormittags 9 1/2 Uhr Beichte, 10 Uhr Haupt-Gottesdienst mit hl. Abendmahl. (Herr Pastor-Diakonus Mantius.)
Nachmittags 6 Uhr Abend-Gottesdienst. (Herr Hilfsprediger Kadaweski.)
Mittwoch: Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Pastor Angerstein.)
Die Amtswoche für kirchliche Handlungen hat Herr Pastor Angerstein.)
- C. Stadtmissionsaal.**
Sonntag: Nachmittags 2 1/2 Uhr Sonntagsschule. (Herr Pastor Angerstein.)
Freitag: Abends 8 Uhr Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Getreidepreise.

Marihu, den 21. October 1896
(in Maggon-Abungen pro Rub Kopeten.)

	Wetzn.	100	92	518	94
Fein			87		91
Mittel			80		85
Ordnär					
	ongen.				
Fein			68		69
Mittel			66		67
Ordnär			68		64
	Dofen				
Fein			75		77
Mittel			77		74
Ordnär			64		66
	Serbe				
Mitte			72		4
Fein			62		66

Coursbericht.

Berlin, den 23. October 1896

100 Rubel = 217 Mk. 30
Ultimo = 217 Mk. 25

Warschau, den 23. October 1896.

Berlin	46	25
London	9	36
Paris	37	37
Wien	78	60

Interesse.

RESTAURANT PRANKFURT.
—S—
Täglich

Concert

der berühmten und allbekanntesten Wiener Damen-Kapelle bestehend aus 8 Damen und 3 Herren unter Leitung des Herrn Adam Schmiedl.
An Sonn- und Feiertagen Frühschoppen-Concert von 12—2 Uhr und Abends Anfang 1/2 Uhr.
Entree frei.

Magiewnik Łódź

Wiżewska 64
Cena z wyjątkiem 23 Października Netto
Hurtowa w. 78%. Ba. 8.85.
Szykowa w. 78%. „ 8.95.
(Akoysa 10 kop. od stopnia.)

Die Möbeltischlerei
nebst Lager
— von —
W. THIEDE
befindet sich Rozwadowska-Strasse, Ecke Promenade Nr. 6.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung unseres innigstgeliebten

Hermann Andersch

sagen wir Allen, besonders aber Herrn Pastor Manitius für die tröstlichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Trägern, sowie den gütigen Kranzspendern, den tiefgefühltesten Dank.

Die kiefbetäubten Hinterbliebenen.

Ein tücht. Stadtreisender

wird für lohnende Beschäftigung sofort zu engagiren gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit an die Exp. d. Bl. sub „Stadtreisender“ erbeten.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonnabend, den 24. October 1896:

Auf ganz besonderen Wunsch und zwar zum ersten Male bei bedeutend ermäßigten Preisen der Plätze, die Lustspiel-Novität:

Gräfin Fritzi.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Oscar Bumenthal. In Scene geht von Albert Rosenthal.

Hauptrollen: Olga v. Billingen, Aurelle Wanderhold, Marie Hochfeld, Marie Mäder, Adolf Mohner, Walter Thomas, Felix Stegmann u. c.

Morgen, Sonntag, den 25. October 1896:

Erste Operetten-Novität der Saison: In neuer Ausstattung!! Zum 1. Male:

Die Chansonette.

Große komische Operette in 3 Aufzügen von Rudolf Dellinger. In Scene gesetzt von Heinrich Dinghaus.

In Vorbereitung: Julius Caesar. Schauspiel in 5 Akten von William Shakespeare. — Der für nächste Zeit geplanten ersten Aufführung, wird eine ganz besondere Sorgfalt zugewandt werden.

Die Direktion.



Photographische Apparate
und
Utenfilien.

Lager
Optischer,
Chirurgischer
Artikel.

Einrichtung Elektrischer Glocken und Telephone bei
A. Diering,
Optiker.

Die Commandit-Gesellschaft „CARMEL“
in Warschau.
Das Lodzer Lager für den Engros- und Detail-Verkauf der
Palästinaer natürlichen Weine
und Cognacs
befindet sich Poludniowa-Strasse Nr. 2.
Bestellungen nimmt Herr E. L. Hiller entgegen.

LEOPOLD CIBULSKI,
Tischlerei und Drechlerei,
Warschau, Sienna-Strasse Nr. 33.
Anfertigung von Kirchen-Arbeiten, Laden-Einrichtungen etc.
Grosses Lager von Eichen-Möbeln für Speise- und Schlafzimmern eigener Herstellung. — Verkauf unter Garantie.

„DESODORATOR“

reinigt schlechte Luft, vertilgt alle Miasmen. Nickelapparat, complett und ist überall anzubringen. — 1 Stück 5 Theile 2 Rs. — Warschau, Erywanskastr. 18, Wohn. 3.

Geographische Hausbücher.

Afrika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 154 Abbildungen im Text, 18 Karten und 16 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 12 Mark oder in 10 Lieferungen zu je 1 Mark.

Amerika.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers, Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Kükenthal. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 201 Abbildungen im Text, 18 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

Asien.

Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 15 Mark oder in 13 Lieferungen zu je 1 Mark.

Europa.

Von Dr. A. Philippson und Prof. Dr. L. Neumann. Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit ca. 140 Abbildungen im Text, 12 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark. (Erschienen im Herbst 1895).

Australien und Ozeanien.

Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Eine allgemeine Landeskunde. Mit ca. 140 Abbildungen im Text, 12 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck. In Halbleder gebunden 16 Mark. (Erschienen im Herbst 1895).

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zu beziehen durch die L. Zoner'sche Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkartenhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90.

Wohnungen zu vermieten.

2 große Frontkellerzimmer geeignet für Werkstatt, Lager, Bierhalle, u. c. 2 Parterrezimmer, geeignet für Comptoir sofort zu vermieten. Nowodworska-Strasse Nr. 6 (vis à vis der Nawrot-Strasse)

Zu vermieten

3 Wohnungen, enthaltend 4, 5 und 6 Zimmer, elegant ausgestattet, mit allen Bequemlichkeiten, sowie geräumige Frontkeller und Speicher, Poludniowa-Strasse Nr. 28.

Eine Wohnung

im Parterrehause, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, ist sofort zu vermieten und vom 1. Januar 1897 zu beziehen. Näheres zu erfragen Karlewa-Strasse Nr. 9.

Ein großer Laden

mit Schaufenster, geeignet für Sattler, Galanterie- und Kurzwaaren ist sofort zu vermieten. Nähe es beim Strauch, Przejazd-Strasse Nr. 12.

Eine Offizine,

bestehend aus 4 großen Zimmern, sowie andere Lokalitäten sind per sofort zu vermieten. Grüne-Strasse Nr. 40.

Zwei Zimmer nebst Küche und Korridor,

in der 1. Etage des Hauses Nikolai-Strasse Nr. 40 gelegen, sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswirth.

Ein Laden,

Edle Petrikauer- und Andreas-Strasse Nr. 97, für ein größeres Detailgeschäft passend, per sofort zu vermieten. Dasselbe sind auch noch einige Lokale, für Verkaufslager oder Comptoir geeignet, abzugeben.

Eine Wohnung,

aus 2 oder 3 Zimmern, Vorzimmer und Küche, Balkon bestehend, ist Wolczanska-Strasse Nr. 9, Offizine, 1. Etage vom 1. October cr. ab zu vermieten. Näheres Zielona-Strasse Nr. 17.

Umzüge

mit Federrollwagen und zuverlässigen Leuten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska 71, vis-à-vis Leśkiego Kohlenplatz.

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 14./26. October a. cr., um 7 1/2 Uhr Abends:
„Signal-Übung“.
2. Zug im Saale Benke, Haus Diebisch, Nikolajewski-Strasse.
Commando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Möbl. Zimmer,

3 Zimmer und Küche, 1 Frontladen für Feldscher geeignet, sind per sofort zu vermieten. Ferner ist ein Restaurationslocal per 1. Januar 1897 zu vermieten, Sigel-Str. Nr. 61, Ha is Koppelman.

Der
illustrirte Preis-Courant
für Bäume und Sträucher für die gegenwärtige Saison, ist im Druck erschienen und wird auf Verlangen franco zugesandt von
F. Bardet,
Warschau, Senatorska-Strasse Nr. 35.
Filiale: Senatorska-Strasse Nr. 10.

Leçons d'Anglais
par une dame, qui a passé dix années à Londres.
Rue Piotrkowska 80, 3-ime étage

Ein gebildetes, junges Fräulein aus achtbarer Familie, mit gründlichen Kenntnissen der deutschen und polnischen Sprache und guter Handschrift, wird als

Cassirerin

für ein hiesiges, elegantes, großes Geschäft gesucht. Offerten sub „Cassirerin“ an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ein gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, ist sofort zu vermieten.
Zachodnia-Strasse 23, Wohnung 9.

Filiale des Berl. Panorama,
Promenadenstrasse Nr. 1,
Haus Pinus.
Diese Woche:
Triest.
Schloß Miramar mit Gemäthern.

Restaurant „Unverhofft“,
Ro Kantiner-Strasse Nr. 13.
Täglich:
Musikalische Abend-Unterhaltung.
Jeden Donnerstag und Sonntag
Vorzügliche Cofy-Flaki.
Das Lokal ist gänzlich renovirt worden und für das geehrte Publikum bis 1 Uhr Nachts geöffnet.
Achtungsvoll
I. Konopacki

Restauracja „Niespodzianka“,
ulica Konstantynowska Nr. 13.
Codziennie:
„MUZYKALNE WIECZORY“
w Czwartki i Niedziele:
Flaki garnuszkowe.
Lokal mój jest zupełnie odswiezony i otwarty dla Szanownych gości do godziny 1-ej w nocy.
Z szacunkiem
I. Konopacki

Restaurant
zum
Goldenen Anker
Sonnabend, 24. October:
Vormittags:
Wellfleisch
Abends:
Wurst-Abendbrot,
Sonntag, den 25. October a. cr.:
Rehrbraten.
Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll
J. Grams.

Wir suchen für unser Comptoir einen mit Buchführung und Correspondenz vertrauten jungen Mann.
E. Häbler & Comp.

BUCHFUHRUNG
lehrt praktisch
Correspondenz, Schönschrift, Rechnen etc.
Nachrichten über mündlichen Unterricht im Muster-Comptoir gratis.

Adressen-Zettel.
Antoni Żelazowski,
P. Adwok. przysięgi.
Nowy Rynek Nr. 9, dom Kamilińskiego.
Wnioski hypoteczne, regulacje hypotek, skupy czynszu.

Machen Sie einen Versuch mit Caffe „Sanitas“.
Analytisch und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Ruff vom 18. September 1892 unter Nr. 1492.
Überall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstrasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Harschlowicz, neben Hrn. Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Gummischwamm ausgeführt.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
Nr. 72, Zachodnia-Strasse Nr. 72,
„Alte Post“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. S. Weibmeister



Instrumente zu vermieten.

Niederlage

von Fortepiano's, Pianino's und Melodifons

A. ROBOWSKI,


••• Lodz, St. Andreas-Strasse Nr. 5, •••

empfiehlt Instrumente bestrenomirtester in- u. ausländischer Fabriken

Allein-Verkauf von Instrumenten der Firma: „J. KERNTOPF & SOHN“ in Warschau.



Verkauf auf Abzahlung



„EXSICCATOR“ Ein Versuch genügt!!!
Kein Holzschwamm mehr. Broschüre gratis.
Marszalkowskastrasse 152, Warschau.



W. Romanowski,

Fabrik für Equipagen und Pferdegeschirre,
Warschau, Królewska-Strasse 23.

„DENTOR“ Kein Zahnschmerz. Kein übler Geruch.
Stärkt das Zahnfleisch — 1 Flacon 1 Rbl., genügt auf 4 Monate. — Warschau, Erywańska-Strasse 18.



Alexander Oraczewski,

JUVELIER,
empfiehlt eine grosse Auswahl
in goldener, silberner u. Brillant-Bijouterie
neuester Façon, goldene Trauringe 66, Probe von 6 Rs. an, übernimmt
Bestellungen und Reparaturen.
Die Preise sind die billigsten ohne Concurrenz. Gold, Silber und Edelsteine werden
angekauft und umgetauscht.
Anmerkung. Das Geschäft steht unter persönlicher Aufsicht des Besitzers,
als Spezialisten.
Nowy Swiat Nr. 29, Ecke Chmielna-Strasse.

! Ausschliesslich ! Ausschliesslich !
Kinderarzt
Dr. Łaski,
Nowomiejska-Strasse Nr. 4.
Verschiedene große und kleine Wohnungen zu vermieten.
Wibiewska-Strasse Nr. 127.

Ausländer,
Breit, verheiratet, evangelischer Confession, sucht Stellung als Expedient, Comptoirist oder auch als Bierverkäufer; derselbe ist der deutschen und russischen Sprache mächtig. Adresse: Łagowa-Strasse Nr. 47, 3. Etage, Zimmer 33.

2 Front-Zimmer
oder ein großes Zimmer mit Beheizung, ist sofort zu vermieten Wibiewska-Strasse Nr. 38, Wohnung 5, II. Etage.

Mittage
sowie ganze Verköstigung und Logis kann man sofort bekommen. Zu erfragen jederzeit Petrikauer-Strasse Nr. 261, Wohnung Nr. 17, partee.

ein Rechnungsführer für ein Landgut.
Derselbe muß hiesiger Unterthan sein und die drei Landesprachen beherrschen. Offerten unter S. Z. sind in der Expedition dies. Bl. niederzulegen.

Klinif
für chirurgische u. Frauenkrankheiten von
DDr. Reichstein & Wawelberg,
Warschau, Prózna 3.
Krankenzimmer mit Verpflegung von 1 Rs. 50 Kop. bis 4 Rs. täglich.
Ambulatorium von 9-12 Entree 40 Kop.
— Sonntag unentgeltlich. —



CH. R. WEINBERGER,
Lodz, Ziegelstrasse Nr. 26.
Grosse Auswahl von Koffern, Kassetten, Malz-Kästen, gewöhnlichen Reisetaschen und Necessaires. Verschiedene Portefeuilles, Briefetaschen, Schultaschen u. c.
Specielle Muster-Koffer für Reisende.
Bestellungen und Reparaturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausbelehrt. Aufträge können auch brieflich gemacht werden.

FILJA ŁÓDZKA
Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego (LOMBARD)
zawiadamia, że w miej-cowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej № 31, w dniu 4/16 Listopada 1896 roku i dni następnych odbywać się będzie
LICYTACYA
na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w gazecie „ЛОДЗИНСКИ ЛІСТОК“.

Dringende Bitte.

Der Winter steht vor der Thür und die hiesige israelitische Handwerkerschule (Talmud Tora) besitzt keinerlei Fonds, für ihre armen 300 Böglinge Winterkleider anzuschaffen.
Die Verwaltung dieser Anstalt sieht sich daher gezwungen, an alle Menschenfreunde dieser Stadt die dringende Bitte zu richten, Kleidungsstücke jeglicher Art für Knaben im Alter von 8—16 Jahren ihr so schnell als möglich zukommen zu lassen.
Solche werden dankend entgegengenommen: im Bureau der Handwerkerschule (Talmud Tora), Zachodniastrasse Nr. 20 und im Comptoir bei Moritz Fraenkel.

Wichtig für Hausfrauen!
Das Attest Nr. 3780 des Laboratoriums der Gesellschaft zur Förderung, Aufbesserung und Entwicklung der Manufacturbranche lautet, daß die vom Handelshaus P. Winogradow zur Analyse vorgelegte Seife „Dispose“ keine fremden Beimischungen enthält und den Geweben durchaus unschädlich ist.

Die Seife „Dispose“

VON P. N. Winogradow

entfernt aus der Wäsche die gelbe Farbe und alle Flecke, sie ist für das Gewebe ganz unschädlich und um 1/2 weniger als von der gewöhnlichen Seife erforderlich. Das Waschen wird im warmen Wasser, ohne Zusatz von Potassa oder Soda u. dergl. und ohne die Wäsche zu trocknen, besorgt.
Der Verkauf:
In allen Colonial- und Materialwaaren-Handlungen.
Anschließerlicher Engros-Verkauf für das Königreich Polen bei Schwartz u. Stucki in Warschau, Graničnástr. Nr. 12.
Die Wäsche braucht nicht gekocht zu werden.



Lesser & Lukowicz,

WARSCHAU
empfehlen zu äusserst billigen Preisen:
Gas- & Naphtha-Motoren „OTTO“ von Gebr. Crossley, Manchester, der weltberühmtesten Special-Fabrik.
Turbo- und Turbo-Dynamo-Maschinen, neuestes, ver. essertes System von de Laval, besonders geeignet für electr. Betriebszwecke.
electr. Bogen-Glühlampen.
Lieferung sämtlicher Maschinen und technischer Artikel.

Spiritus-, Naphtha- u. Bierwagen von der Russ.-Balt. Fabrik.
Canalisations-Gegenstände.
Schmiede- u. Gussröhren.
Gummiwaaren der St. Petersburg Fabrik.
Waagen u. Werkzeugmaschinen.
Badeöfen, Asbestwaaren etc., etc.

Das seit 20 Jahren bestehende
Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier
von
ZALEJSKI & Co.,
Warschau, Marszalkowska 137,
empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Façons von den einfachsten bis zu den feinsten.
Mäßige, aber feste Preise.

Empfehle:
1^a Eßkostoffeln und 1^a Tafel- und Kochbutter.
Z. Schneider, Komabastrasse 12, Petrikauerstrasse 27.
A. Lorentz, Wibiewska-Strasse Nr. 127.
Adresse der bekannten
Szydlower Equipagen- und Britschken-Fabrik:
Warschau, Jerolimowskastr. 37/1.
Zusätzliche Cataloge werden nach Einsendung von 6 Eisenlopfen-Briefmarken zugestellt.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Das Bäschen vom Lande.

Roman von Helen Mathers.

[11. Fortsetzung]

„Oh, mein Gott, mein Gott! Lesley, sag' mir, daß Du ihn nicht liebst!“

Mit gezwungenem Blick in den Augen sah Lesley empor; nie würden sie wieder jung werden, diese Augen, nie wieder so, wie sie sie zur Stadt gebracht hatte.

„Im Anfang haben wir uns immer gezaunt, sieh,“ sagte sie langsam, „und ich — ich habe Dich immer gelobt. Dann — dann sind wir zuletzt ganz gute Kameraden geworden!“

„Du liebst ihn aber nicht?“ drängte Cynthia, die gleich einer für ihre Tungen kämpfenden Tigerin um dieses Mannes Liebe rang. „Du wirst fortgehen und ihn vergessen! Und wenn Du selbst eine Neigung für ihn hättest, Dir wird es nicht schwer fallen, sie von Dir zu werfen. Du hast ihn nicht schon als Kind geliebt, dann als Mädchen, als Weib, wie ich es thue. Weinst Du, ich wisse nicht, was die Männer im Allgemeinen sind? Thoren oder Schurken, Eiß oder Lava! Entweder machen sie einem Mädchen das Herz durch Vernachlässigung erstarren, oder sie durchglühen es mit dem Feuer ihrer eigenen Leidenschaft und überlassen es hinterher der Aermsten, sich an der Asche der erloschenen Gluth nothdürftig zu erwärmen. Es giebt nur einen Ronny, der tiefe Wärme unter seiner anscheinenden Kälte birgt! Besser, sein Hund sein, als eines anderen Mannes Herzenskönigin!“

Lesley wußte nur zu gut, wie wahr dies sei! So, genau so, war es! Dabei aber klang und tönte ihr der Schlußsatz der Glaubenslehre, zu der sie sich stets bekant hatte, fort und fort in den Ohren: Hilf jeder Deiner Mitschwester, wo Du kannst. Jetzt war die Zeit gekommen, wo sie nach dieser Lehre handeln oder dem eigenen Glauben abtrünnig werden mußte.

Helfen wollte sie ja! Aber sollte sie sich dadurch selbst um alles, alles bringen? Sollte sie das Purpurgewand der Liebe abstreifen und eine Bettlerin damit umhüllen in der Zuversicht, daß so des Königs Auge auf sie falle? Was aber, wenn dies Opfer umsonst gebracht wäre, wenn der König schon gewählt hätte?“

„Du liebst ihn nicht!“ wiederholte Cynthia hartnäckig. „Ich habe Dich beobachtet; selbst gestern, wie er so schnell zur Coach heran eilte, hast Du nicht gesehen, daß er Dich liebt; ich merkte es wohl an der Art, wie Du nachher mit ihm sprachst, als wir zurückfahren, sah es an Deinem Gesichte heute Morgen im Park. Es wird Dich nichts, nichts kosten, ihn aufzugeben! Dir erscheint es nur wunderbar, wenn ein Mann 'ich nicht liebt; Du selbst bist nicht zur Liebe gemacht. Ich aber muß lieben oder sterben!“ Sie kniete nieder und barg den Kopf in Lesleys Schooß, die kalt, starr aufgerichtet da saß. „Für mich giebt es nur einen Mann in der weiten Welt, und das ist Ronny!“

Einen Moment lang zögerte Lesley, dann legte sie sanft ihre Hand auf das weiche, volle Haar des weinenden Mädchens. Sie konnte Cynthia nicht mehr um ihre Liebe verachten, Ronny verdiente solche Liebe in reichem Maße. Lesleys Augen trübten sich, als sie im Geiste den Blick vorwärts schweiften ließ, in die Zukunft hinein, und sah — was sie wohl sah? Nichts, was ihr unerschrockener Sinn, ihr tapferer Muth nicht hätten bewältigen können! Sie stand am Scheidewege! Noch war es Zeit, knappe Zeit noch, sich zurückzuziehen, verwundet wohl, doch nicht zu Tode getroffen. Möchte die andere allein den Pfad wandeln, der von den festen Schritten des geliebten Mannes widerhallte.

„Cynthia!“ rief sie ungestüm, „ich habe fürchtbare Sehnsucht nach Hause und nach Papa! Ich, ich werde wohl morgen heimgehen. Sollte ich Dich vorher nicht mehr sehen, um Dir Lebewohl zu sagen,

so erinnere Dich, daß, daß ich Dir wünsche, was — Dein Herz sich wünscht!“

Und ehe noch Cynthia sich erheben konnte, war Lesley gegangen.

XIV.

„Durchgebrannt! Durchgebrannt!“ klang es höhrend in Lesleys Ohren, als sie um fünf Uhr morgens inmitten des Zimmers stand, das man ihr, als unwillkommenem Gaste, vor nicht gar zu langer Zeit angewiesen hatte. Nun war sie im Begriff, es heimlich zu verlassen und zwar ohne das gute Zeugniß, das ernstlich verdienen zu wollen, sie Lady Appuldurcombe und Ronny versprochen hatte.

„Durchgebrannt! Durchgebrannt!“ Sie bedeckte ihr Gesicht und dachte an dies Wort Ronny's, das sie damals so ärgerte, als sie mit Yelverton davon geritten war. Vielleicht war der Aerger so groß gewesen, weil das Wort sie so traf; Lesley war wirklich Meisterin im Durchbrennen. Dreimal war sie in ein Institut geschickt worden, nur um ebenso oft ganz gemüthlich in Malincourt wieder aufzutanken. Das Geld zur Heimreise hatte sie erbettelt oder sich sonstwie zu verschaffen gewußt; einmal hatte sie sich auch zu Fuß durchgeschlagen. Jetzt brannte sie abermals durch, weil sie Ronny wohl aufgeben konnte, sich aber nicht getraute, ihn wiederzusehen. So schlechter er von ihr dachte, um so besser würde das für Cynthia sein.

Sie hatte ihrer Jungfer gesagt, daß sie müde sei und unter keinen Umständen vor halb zehn geweckt werden wolle. Der Zug ging zehn Minuten vor sieben Uhr, so hatte sie also noch Zeit genug, von Miss Coquette Abschied zu nehmen. Sie würde schon eine große Strecke ihrer Reise zurückgelegt haben, ehe man den Kukul im Neste vermisste, und Ronny und seine Mutter sich zum Frühstück niederlegten.

Gerne hätte sie Lady Appuldurcombe um Verzeihung gebeten für alle Mühe, allen Aerger, den sie ihr bereitet hatte. Das aber war unmöglich, und so mußte ein kleines Briefchen, das auf dem Tische lag, nothwendig erklären, daß Lesley Heimweh habe und nach Hause gegangen sei.

Nachdem Lesley ein leichtes Reiselleid angezogen und den Hut aufgesetzt hatte, ergriff sie die kleine Tasche, die sie jetzt stets irgendwo an Ronny erinnerte, öffnete leise die Thür und lauschte angestrengt, ob nicht etwas im Hause sich rege, wohl schon eines der Hausmädchen auf sei und sie überraschen könne.

Lady Appuldurcombes Haushalt pflegte aber lange zu schlafen. Lesley begegnete niemand, als sie einen Moment vor Ronny's Zimmertür stehen blieb und ihre Lippen ein leises, schmerzliches Abschiedswort flüsteren. Dann stahl sie sich sachte die Treppe hinunter, und da sie die Hausthür schon kannte, hatte sie sie schnell entriegelt und war hinausgetreten.

Ein eben solcher Morgen war es gewesen, als sie und Ronny zusammen die Expedition nach Covent Garden gemacht hatten. Sie blieb stehen, um zu den verhängten Fenstern des Hauses empor zu starren und fragte sich, ob sie dieses oder Ronny wohl je wiedersehen würde.

Da sank ihr einen Moment lang der Muth. Sie blickte hinüber über die Baumwipfel in der Richtung nach Grosvenor Place hin, und das Jugendgefühl in ihr empörte sich bitterlich, leidenschaftlich gegen das Opfer, das sie zu bringen im Begriffe war. Und dieser Moment, wo ihr Herz sich nicht losreißen konnte von dem

Hause, das Ronny barg, wo es ihr wie Blei in den Gliedern lag, so daß sie kaum vorwärts konnte, dieser Moment machte ihr klar, daß sie in Ronny's Hut lieh, was kein anderer Mann je zuvor be-
lassen hatte. Wie viel ärmer und doch wie unendlich viel reicher war die Lesley, die nun Abschied nahm, als das stolze, eigenwillige und zugleich beschämte Mädchen, das nur kurze Zeit zuvor so wider Willen als Gast die Schwelle dieses Hauses überschritten hatte.

Ein verschlafener Stallbursche öffnete ihr die Thüre des Stalles. Als Lesley eintrat, schaute Miß Coquette, die schon wach war und spiegelblank aussah, über die Schulter und wieherte vor Entzücken beim Anblick der geliebten Herrin. Zum ersten Mal hatte das Mädchen keinen Zucker in der Hand; Miß Coquette aber schien sich daraus nichts zu machen, sondern es eher zu begreifen, als Lesley den Hut abnahm, den Kopf an den atlasplänzenden Hals des Thieres lehnte, und die Thränen ihr wie ein Regenschauer über das Antlitz strömten. Eben weil Coquette sie verstand, floßen Lesleys Thränen, und als das Thier nun den Kopf sachte an des Mädchens Schulter rieb, war es ihr ein ebensolcher Trost, als ob sie ein liebevolles Wort vernommen hätte. Der Abschied aber wurde ihr dadurch nur um so schwerer, als sie sich nun, mit einem letzten Kuß auf des Lieblings Wange losriß.

Wie sie über die Kieselsteine des Parks dahinschritt, Bond Street zu, sagte sie sich, daß nun das Schlimmste vorüber sei. Sie war froh, die Uhr sechs schlagen zu hören, nun hatte sie doch nicht mehr allzu lange Zeit vor sich.

Nachdem sie eine Droschke gefunden hatte, was garnicht so leicht war, begann sie zu überlegen, was sie ihrem Vater sagen sollte. Welche Erklärung konnte sie dafür geben, daß sie so plötzlich und ohne Zungfer und ohne Gepäc in Malincourt erschien?

Der Briefwechsel zwischen Vater und Tochter war in der letzten Zeit spärlich und sehr kühl gewesen, da beide einander zürnten. Lesley aber kannte des Vaters große Liebe zu ihr zu wohl, um wirkliche Furcht vor dem Empfang zu haben. Sie lächelte ein wenig bei dem Gedanken, was er wohl thun würde, wenn sie ankäme, und malte sich aus, wie sie, falls er der Thüre den Rücken lehnte, leise hinter ihn hintreten und ihm das geliebte Haupt küssen wolle. Dann kreuzte eine unangenehme Vorstellung ihren Sinn. Wenn nun Bob da wäre, Bob, der ihr das Geheimniß von der Sitone ablesen, ja vielleicht sogar wagen würde, es ihr vorzubehalten?

„Armer Bob! Armer Papa — noch ärmere Lesley!“ sagte sie bitter vor sich hin. Der Wagen hielt vor dem schmutzigsten, un-
bequemsten Bahnhofe, den's auf der weiten Welt geben kann. Hier hatte sie noch einige Zeit zu warten, die sie damit ausfüllte, daß sie ein Glas Milch trank und ein Bröckchen dazu aß.

Endlich aber befand sie sich doch im Zuge und war froh darüber. Wenn nun ihre Flucht entdeckt worden wäre, und man sich auf die Suche nach ihr begeben hätte?

„Durchgebrannt! Durchgebrannt!“ klang es ihr nun wieder in den Ohren, als der Zug langsam zum Bahnhofe hinaus fuhr. Allein, ohne jeden Besessenen, hatte sie nur ihre traurigen Gedanken zur Gesells-
schaft. Und so lehrte Lesley als undankbare Ausreißerin in die Heimath zurück, von wo sie kurze Wochen zuvor in tiefster Anguade verwiesen worden war.

XV.

„Mutter,“ sagte Ronny beim Frühstück, das um halb zehn Uhr eingenommen wurde, „ich muß für ein paar Tage verreisen, kann also Dich und Lesley heute Abend nicht in die Oper begleiten, wie ich versprach.“

Die Worte waren an sich einfach genug, aber der Ton, in dem sie vorgebracht wurden, weckte der Mutter Verdacht, und sorschend schaute sie dem Sohne ins Gesicht. Sie war fest davon überzeugt, daß irgend etwas nicht richtig sei, und als sie seinem Blick begegnete, der mit besorgter Zärtlichkeit auf ihr ruhte, stand ihr das Herz fast still.

„Was ist's, Ronny?“ fragte sie leise, angstvoll. „Sollst Du schon wieder dienstlich fort beordert werden?“

„Nichts dergleichen, Mütterchen,“ beruhigte er heiter, ging um den Tisch herum und küßte sie zärtlicher, als er beabsichtigte, wodurch ihr Verdacht nur noch bestärkt wurde. Sie beschloß, sich nichts merken zu lassen, war aber fest überzeugt davon, daß Lesley irgendwie die Ursache dieser unangenehmen Geschichte sei.

„Wo ist Lesley?“ fragte nun Ronny, setzte sich nieder und versah sich mit Nieren-Omelette. „Es ist ja heute das erste Mal, daß sie zu spät kommt; gewöhnlich ist sie vor uns beiden unten.“ „Sie hecht wahrscheinlich neues Unheil aus,“ meinte Lady Appuldurcombe trocken. „Mir ist gar nicht wohl zu Muthe, wenn ich sehe, wie die Leute sie anschauen, als ob — als ob —“

„Werdens wohl bald bleiben lassen,“ sagte Ronny rasch und ehe

noch seine Mutter diesen dunkeln Ausspruch enträthseln konnte, trat Charville ein, der einen Brief auf dem Präsentierteller trug. Seine für gewöhnlich so unbeweglich ruhige Miene erschien etwas weniger hoheitsvoll, als er sich zurückzog.

„Bon Lesley,“ sagte Lady Appuldurcombe gleichgiltig, be-
merkte aber voll Staunen, daß Ronny von seinem Stuhle auf-
sprang und ihr Gesicht scharf beobachtete, während sie las. Und in
der That war der Wechsel in ihrem Gesichtsausdruck staunenerregend,
um nicht zu sagen beunruhigend, wie sie allmählich den Inhalt der
Zeilen in sich aufnahm.

„Was giebt's, Mutter?“ brach dann auch Ronny leidenschaftlich
los. „Ist sie krank? Hast Du wieder einmal etwas mit ihr vorge-
habt?“

„Sie ist fort! Durchgebrannt!“ rief Lady Appuldurcombe und
rang förmlich nach Athem. Sie hat Heimweh, sagt sie. Wie ab-
scheulich, wie schmäblich, wie durch und durch unpassend!“

Ronny nahm seiner Mutter den Brief aus der Hand, die sie
matt hatte, sinken lassen. Fast noch ehe sein Auge den Inhalt über-
flogen haben konnte, wußte er, daß für ihn keine Botchaft darin
stand; in diesen wenigen kurzen Zeilen war sein Name nicht einmal
erwähnt. Ronny dachte er daran, daß ihm gestern kein Strahl des
Verständnisses aus ihren Augen anwortete, als er sich so verrathen
hatte. Und doch wußte sie, mußte sie wissen, wie es um ihn stand
— sie war also einfach vor ihm davongelaufen!

Nun half er eben auch, die thörichte Herde von Anbetern mehrten,
die hinter ihr drein trabten wie die Schafe, ja wie Schafe! — und
sie lachte jetzt wohl wahrscheinlich über ihn. Was kam es Lesley auf
die Liebe eines Mannes mehr oder weniger an? Mit Streiten
hatten sie angefangen; sie war beständig auf eine oder die an-
dere Weise seinen Ansichten zu nahe getreten. In der letzten Zeit
jedoch, kaum wußte er, wann der Wechsel eingetreten war, meinte
aber von jenem Morgenpapiergang an, wo er einen Blick in ihr In-
nerstes hatte thun dürfen, in dieser letzten Zeit waren sie gute Freunde
geworden. Mit ihren mancherlei bezwingend lebensweithen Eigen-
schaften hatte sie sich ihm in's Herz gestohlen, wie sie bei so vielen,
anderen gethan, dachte er bitter.

„So undankbar von ihr!“ wiederholte nun Lady Appuldurcombe
schwer gereizt. Dann, als ob ihr ein Gedanke käme, der sie traf wie
ein Schlag, fügte sie hinzu: „Du glaubst doch nicht, daß irgend ein
Mann dahinter steckt, Ronny?“

„Mutter,“ zürnte dieser, und nie hatte sie ihren Sohn so außer
Fassung gesehen. „Mutter, wie darfst Du so etwas von Lesley auch nur
denken. Drei Wochen ist sie nun hier im Hause gewesen, und hat
sie je etwas Unrechtes oder gar Unehrlhaftes gethan? Was sie auch
für einen Grund haben mag, auf diese Weise fortzugehen, sie hielt
es so für richtig! Kannst Du denn nicht selbst aus diesen wenigen
haltigen Zeilen herauslesen, daß sie geht, weil sie muß, und nicht, weil
sie selbst es will!“

Der Gedanke an Cynthia kam ihm gar nicht in den Sinn,
während er so dastand und auf die unregelmäßige, aber allerliebste
Handchrift niederstarrte, die ihm Lesley, die reizende, neckisch aus-
weichende, ehrlich treue Lesley vor Augen zauberte. Denn beständig
und treu war sie, wo sie liebte oder lieben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Warten unsehrwilligen Humors** fügt das „Hamb. Lit.
Wochenbl.“ zu einer niedlichen Pette zusammen. Man sehr selbst!
Wegen Aufstufung seines Chefs sucht ein gewiegter Commis, der
einige Kenntnisse in der französischen und englischen Zunge hat, ei-
nen zufriedenstellenden Posten im Lande. — Zu verkaufen: Ein
besonders schöner Esel, fromm und kinderlieb ist für 100 Mk. 150.
zu verkaufen. — Eine französische Bonne, welche auch sprechen
kann und musikalisch ist, sucht Stellung. — Der auf Montag den
13. d. M. zum Verkauf ausgeschriebene Leonberger Hund findet vor-
erst nicht statt, dagegen das andere. Die Rathschreiberei. — Ein
vor der größten Arbeit unverschämtes Mädchen sucht eine Herrschaft
am liebsten in der Küche. — Grüner Papagei für 100 Mk. zu
verkaufen. Selbiger spricht, singt u. s. w. mehr wie zu viel. — Ein
großer Meißelpelz (Bieltrag) sehr schönes Fell von einem gesunden
jungen Manne ist zu verkaufen.

— **Witzglückes Compliment** In einer größeren gemis-
ten Gesellschaft liest ein Herr einen Zeitungsartikel über die Opfer
eines Quacksalbers vor. Als er geendet, bemerkt ein Officier: Na ja,
bekannte Sache, Dummen werden nicht alle, natürlich — Anwesende
ausgeschlossen.